

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstes Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldis-
walde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Hellr. Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 123

Dienstag, am 29. Mai 1928

94. Jahrgang

Am 1. Juni 1928 findet eine Schweinezwischenzählung

statt. Den mit der Zählung beauftragten Polizeibeamten sind die
erforderlichen Auskünfte zu erteilen.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 29. Mai 1928.

Vertilgung und Säcksittage

Dippoldiswalde. Bös wie der Himmel am Sonnabend
auch auf die schon von den Regengüssen der Vortage ganz
durchweichte Mutter Erde herabschaute und immer neue
Mengen des zu andern Zeiten manchmal recht begehrten
Regens herabschüttete und wie veränderlich das Wetter noch
am Sonntag in den ersten Morgenstunden schien, so schön
wurde es dann doch noch an den beiden Pfingsttagen. Die
Unentwegten hatten sich schon am Sonnabend nicht abhalten
lassen und, ihrem guten Stern vertrauend, die Pfingstwan-
derung angetreten. Bereits am Sonnabend nachmittag waren
die Jüge und die Kraftwagen nach dem Gebirge zu recht gut
besetzt, an den Feiertagen hatten Bahn und Kraftwagenver-
waltung schwersten Dienst, denn Entlastungszüge machten sich
nützig und die Wagenkurse muhten von 4, 5, ja 6 Wagen
durchgeführt werden und „knüppelnd“ standen die Passa-
gierere noch in den Wagen, um nur heimzukommen. Es war
ein Riefenverheer zu bewältigen. Soweit bis zur Stunde be-
kannt ist, hat er sich dank der Pflichttreue der Beamten und
der Einsicht des Publikums auch glatt abgewickelt. An der
Kraftwagenhaltestelle auf dem Obertorplatz, auf der neuen
Verkehrsinself, wurden gestern erstmals die Fahrcheine schon
vor Eintreffen der Wagen ausgegeben und dadurch der Ver-
kehr wesentlich rascher abgewickelt. Schön war es für viele,
und ein Genuß, nach der Bahn- oder Autofahrt abseits der
großen Landstraße durch unsere herrlichen Erzgebirgswälder
zu wandern. In kleinen und großen Gruppen, bei Gesang,
Liederklang oder Musik auf Klampfe oder Horn sah man
anzahlige Scharen dahinziehen, und die Landstraßen waren
bedeckt von einer nicht abreißen den Kette von Privatautos.
Was wars da, daß es vorher so reichlich geregnet, da war doch
wenigstens von Staub noch nicht viel zu spüren. Wer ein
halbwegs fahrbares Auto oder Krastrad hatte, der war auch
unterwegs, ob er fahren konnte und vor allem auch solch star-
ken Verkehr sich einzupassen verstand, das war Nebenache.
Man muß sich da wirklich wundern, daß es ohne größeren
Zusammenstoß abgegangen ist. Auffällig war diesmal, wie
viele Krastradfahrer an den Straßenträndern hielten und an
ihren Maschinen reparierten. Die Wirtschaften an den Aus-
flugsorten waren gut besucht, und auch bei uns in der Stadt
war der Verkehr in den Gaststätten gut. Sie dürften mit
dem Pfingstgeschäft doch noch zufrieden sein, so bös es auch
erst aussah. Nun hat des Werktags Einerlei wieder
Platz gegriffen. Die Arbeit, die Pflicht ruft. Aber mit
neuem Mute, mit frischen Kräften gehts daran, die schönen
Pfingsttage haben sie gestärkt, sie waren dank des guten
Wetters eine rechte Erholungspause.

Dippoldiswalde. Pfingsten in der Kirche. Der erste
Pfingstmorgen, kühl und trüb, aber zu einem Ausflug ist's
Wetter gerade recht. Rast da nicht Glockengeläute zur Früh-
messe? Wir hemmen unsern Wanderschrift und treten in
das Gotteshaus. Von dem himmlischen Feuer des heiligen
Geistes, wie es die Menschen zum Glauben erleuchtet, zur
Liebe erwärmt und zu Gott wohlgefälligem Leben läutert,
ist die Rede. Wir verlangen, mehr davon zu hören und be-
suchen darum auch den Hauptgottesdienst. Wie mit einem
Geburtsstagsstraufe ist der Altar mit Maien geschmückt, und
der Geistliche begrüßt auch die Kirche zu ihrem Geburtstage.
Sie Sorge für unsre Seelen, sie vereine uns mit dem Herrn,
und sie sei die Quelle neuer Kraft für unser Volksleben. Das
alles sind die segensreichen Wirkungen des heiligen Gottes-
geistes. Nach ihm rief in Verlangen der wichtige Chor-
gesang: „Kommt heiliger Geist“ von Jansen. War der Pfingst-
sonntag auf einen freundlichen Geburtstagsgruß abgestimmt,
so erfüllte am Pfingstmontage das Gotteshaus mehr das
Brausen eines gewaltigen Windes wie dort in Jerusalem.
Markig und feurig wurden die Herzen gepackt von der Aus-
führung des Predigttextes 2. Tim. 1, 7 und des Themas in
Gebetston: „Herr gib uns Pfingstgeist, den Geist der Kraft,
Liebe und Zucht.“ Hell und warm drang die Pfingstsonne
leht durch die Kirchenfenster und lockte förmlich zu dem in
Stärke sich immer mehr steigenden Sologesang: „Die Him-
mel rühmen des Ewigen Ehre.“

— Eine Diebesbande ist in der nächsten Umgebung in den
letzten Nächten aufgetreten. In der Nacht zum 26. wurde
an drei Stellen in Seifersdorf eingebrochen, bei Guts-
besitzer Taschenberger, bei Gutsbesitzer Bernhard Zimmer-
mann und in der Bahnhofrestauration von Oppelt. In der
folgenden Nacht, vom Sonnabend zum Sonntag, wurde bei

den Gutsbesitzern Diebe, Mende und Bellmann in Delfa
eingebrochen. In allen Stellen wurde durch Eindringen der
Fenster eingestiegen, alle Kisten wurden durchwühlt und nach
Bargeld durchsucht. Soweit solches gefunden wurde, wurde
es mitgenommen. Nur an einer Stelle wurden Schwaren in
geringem Maße entwendet. Inflationsgeld, das die Diebe
an einer Stelle fanden, breiteten sie auf dem Fensterbrett aus.
— In der Nacht zum 27. wurde auch in das Wochenendhaus
des Rechtsanwalts Brunner an der Laßperre erneut
eingebrochen. Mittels Nachschlüssel gelangten die Diebe ins
Haus und stahlen eine große Menge Anzüge, Wäsche, Ge-
brauchsgegenstände usw., sie nahmen auch verschiedene Tür-
schlüssel mit. Sachdienliche Meldungen zu allen Fällen an
den Kriminalposten Dippoldiswalde oder an die nächste Po-
liceiwache erbeten.

— Die Zahlung der Unfall-, Invaliden-, Alters-, Waisen-
renten usw. erfolgt beim Postamt Dippoldiswalde für alle
Renten-Empfänger vom 1. Juni 1928 ab an einem Tage.
Der zweite Zahltag fällt weg.

— Mädchenhandel. Die „Sächs. Ev. Korresp.“ schreibt: Dies
Wort beunruhigt immer wieder, und nicht mit Unrecht, die Ge-
müter. Wenn jungen Mädchen vom Ausland Stellen an-
geboten werden, wissen sie oft nicht, an wen sie sich wenden sollen,
um zu erfahren, ob es sich um ein zuverlässiges Angebot handelt.
Wertvolle Hilfe leisten hier die Auswanderermissionen in Ham-
burg, Rautenbergrasse 11, und in Bremen, Georgstraße 22. Sie
haben einen besonderen Nachforschungsdienst ausgebaut, Ver-
trauensmänner und besonderte Organisationen stehen hierfür im
Ausland zur Verfügung. Sondersich bei Angeboten aus Süd-
amerika sollten die Auswanderermissionen zur Prüfung in An-
spruch genommen werden. Die Zahl der geschickerten Erntezug-
würde dadurch erfolgreich vermindert werden können.

— Wie wir von der Hamburg-Amerika-Linie hören, wird bei
den amerikanischen Konsulaten in Deutschland die Annahme von
Anträgen für den amerikanischen Einwanderungs-Sichtvermerk
am Montag, den 4. Juni, wieder eröffnet. Die Frist für die An-
nahme dieser Anträge ist auf etwa 2 Wochen bemessen, so daß für
Interessenten Eile geboten ist.

— Die ausgedehnten Niederschläge am Pfingstsonntag,
die sich im Quellgebiet der Moldau und Elbe verschiedentlich
zu wolkenbruchartigem Regen verdichteten, haben ein be-
trächtliches Ansteigen dieser beiden Flüsse bewirkt. Die
Elbe, deren Wasserstand am Pfingstsonntag noch reichlich
einen Meter unter Nullpunkt betrug, stieg bis zum zweiten
Feiertage abends um rund zwei Meter auf nahezu einen
Meter über Null. Ein weiteres Ansteigen ist im Laufe des
dritten Pfingstfeiertages noch zu erwarten gewesen. An den
Ufern mußten verschiedentlich Teile der Badeanlagen usw.
in Sicherheit gebracht werden.

Reichstädt. Die scharfe, unübersichtliche Kurve der Staats-
straße in der Nähe des unteren Gasthofs und der Schmiede
hat schon öfters zu Unfällen Anlaß gegeben, die zumeisten,
je mehr der Autoverkehr wächst und die abzweigende Orts-
straße vom Verkehr nach der Lehmühle belastet wird. Am
1. Feiertag wurde ein Unfall nur mit knapper Not abgewen-
det und endete mit einem scharfen Redewort der Krastradfahrer.
Am 2. Feiertag gerieten ein Auto und ein Krastradfahrer an
der Kurve in enge Berührung. Letzterer blieb am Schutzblech
des Wagens hängen und stürzte. Er trug einen Hüterguss
ins Knie und Fleischwunden davon. Frau Pahlisch aus
Dippoldiswalde verband ihm die Wunden, dann konnte er
die Fahrt fortsetzen. Immer wieder muß allen größte Vor-
sicht anempfohlen, andererseits aber auch verlangt werden, daß
jewe gefahrvolle Stelle durch entsprechende Warnungszeichen
allen Fahrern kenntlich gemacht wird.

Altenberg. Als am 2. Pfingstfeiertag in der 9. Stunde
die Ehefrau des Bäckermeisters und Konditoreibesizers
Loweke, die selbst ihr Auto steuert, mit Badewaren nach Ober-
bärenburg fahren wollte, kam an der Straßengabelung
Altenberg-Rehefeld-Ripsdorf vom Bahnhof (von Polen) her
der in Rabenau wohnhafte 26 Jahre alte Maschinenarbeiter
Fink mit seinem Fahrrad und wollte die Staatsstraße nach
der Stadt hinabfahren. Er geriet vor das Auto, stürzte auf
die Straße und erlitt außer einer Kopfwunde einen Bruch
der Wirbelsäule. Der Radfahrer wurde bewußtlos aufge-
hoben und später in einem Krankenkräftwagen nach dem
Krankenhaus in Freital übergeführt, wo sein Zustand am
Abend unverändert sehr ernst war. Allem Anschein nach
hat bei dem Unfall ein unglücklicher Zufall gewaltet. Durch
einen vorüberfahrenden staatlichen Kraftwagen war die
Uebersicht gebindert, auch konnte der Radfahrer die Straße
nicht rasch genug freigeben. Frau Loweke tat alles, das Un-
heil abzumenden und geriet mit ihrem Wagen in den Graben,
fast wäre sie noch an einen Straßenbaum angefahren. Das
Unglück wäre dann noch wesentlich größer geworden.

Freital. Der Zustand des durch zwei Schüsse in Bauch
und rechte Hand schwerverletzten Kriminalhauptwachtmeysters
Schreiter ist trotz der geglückten Operation unvermindert sehr
ernst. Der Leidtragende des Täters, des 23 Jahre alten, zu

legt in Fördergersdorf wohnhaften Gelegenheitsarbeiters Paul
Pajig wurde am Pfingstsonntagabend zu anatomischen Zwecken
der Leipziger Universität überwiesen. Die Beerdigung des
erschossenen Baumeisters Wohlrab fand am 2. Pfingstfeier-
tag nachmittags auf dem Deubener Friedhof der Christus-
gemeinde unter großer Beteiligung statt.

Freiberg. In seiner letzten Sitzung beschloß das Stadt-
verordnetenkollegium die Aufnahme einer Anleihe von 500 000
Mark zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues in der
Stadt Freiberg, den Bau von Zwölffamilienhäusern, die
einen Kostenaufwand von 200 000 Mark verursachen und die
Aufnahme eines Darlehens von 60 000 Mark, die als zwei-
stellige Hypothek an die Baugesellschaft Gläudauf weitergegeben
werden sollen.

Leipzig. In der Elsteraue zwischen Quasnitz und Gundorf
fuhr am zweiten Pfingstsonntag ein mit Ausflüglern besetzter
Wagen auf einem an der Weißen Elster entlangführenden
Fußweg. Dabei rutschte der Wagen ab und stürzte ins Wasser.
Ein Herr und eine Dame ertranken, ebenso ist ein Pferd er-
trunken. Ein Teil der Insassen hatte den Wagen vorher
verlassen, weil ihnen die Sache zu gefährlich erschien. Der
Rettung konnte nur mit Mühe verhindert werden, Selbst-
mord zu verüben.

Leipzig. Sonnabend mittag fuhr an der Ecke Karl-Heine- und
Merseburger Straße ein Straßenbahnwagen aus noch ungeklärten
Ursachen in einen mit Risten beladenen Handwagen. Der den
Wagen fahrende Mann kam unter die stürzenden Risten zu liegen
und wurde von ihnen folgedrückt.

Köthen. Ein hiesiges Mietauto, dessen soeben erst engagierter
jugendlicher Führer in den Seitenweg einlenken wollte, überfuhr
nahe der Kriegerfriedung das den Weg kreuzende 7 jährige Loh-
terchen eines in der Siedlung wohnenden Kriegsbeschädigten. Das
bedauernswerte Kind erlitt schwere innere Verletzungen, an dessen
Folgen es im Krankenhaus verstarb.

Hainichen. Eine eigenartige Szene trug sich hier am Mitt-
woch in der Mittagsstunde zu. Vor allem Publikum verprägelte
da eine Frau vor dem Stadthaus ihren Mann, mit dem sie in
Scheidung liegt.

Chemnitz. Wie erst jetzt bekannt wird, ist von leider noch nicht
ermittelten kirchenfeindlichen Elementen in einer der letzten Nächte
vor der Reichstagswahl der Johannisfigur an dem kulturhistorisch
außerordentlich wertvollen Portal der Schloßkirche ein Arm ab-
geschlagen und im Strauchwerk des Kirchplatzes verpackt worden.

Chemnitz. Wie die städtische Forstverwaltung mitteilt, wurde
im Ebersdorfer Walde ein altes Reh aufgefunden, das nach
stundenlangem Sehen von Hunderten zerissen worden ist. Das Reh
hatte drei vollständig ausgewachsene Junge im Leibe, die in etwa
14 Tagen gefest worden wären. Da im Laufe des Frühjahrs be-
reits mehrere Rehe von wildernden Hunderten zerissen worden sind,
muß der gesamte Nachwuchs eines Jahres als der Hundepilgung
zum Opfer gefallen betrachtet werden.

Blauen. In der letzten Ratsitzung wurde wie auch in
der Stadtverordnetenversammlung nochmals die Errichtung
einer Frauenklinik für das Vogtland eingehend behandelt.
Allgemein war man der Ansicht, daß es Aufgabe der Re-
gierung sein müsse, den Bau der Klinik baldigt in Angriff
zu nehmen. Das Ratskollegium trat einmütig der von den
Stadtverordneten gefassten Entschließung bei, in der die Re-
gierung um Einstellung eines entsprechenden Betrages in den
diesjährigen Haushaltsplan ersucht wird.

Blauen. Ein bedauerlicher Unglücksfall spielte sich am Frei-
tag nachmittags auf der Hofer Straße ab. In der Nähe des Albert-
bades begegnete eine Frau mit einem schwer beladenen Wagen
dem 15 Jahre alten Sohne des Geschirrführers Weiß und sie bat
ihn, ihr doch etwas behilflich zu sein. Bereitwillig nahm der junge
Mann die Deichsel des Wagens, während die Frau den Wagen
schieben half. Als Weiß einem entgegenkommenden Postwagen
ausweichen wollte, kam er zu Fall; der schwere Wagen ging dem
Unglücklichen über den Hals und verletzte ihn so schwer, daß er
auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Altenberg, 28. Mai. Der langjährige Vorsitzende des hie-
sigen Turnklubs und 2. Gauvertreter, Prokurist Rudolf Müller,
ein tatkräftiger Förderer des deutschen Turnens, wurde am Mitt-
woch abend mit der Ehrenurkunde des 16. Vogtländischen Turn-
gaus ausgezeichnet.

Bautzen. Der seltene Fall, daß in einer Gemeinde sämtliche
Wähler und Wählerinnen zur Wahlurne gehen, hat sich in dem
rein ländlichen Orte Döbbsche bei Göda ereignet. Hier machten
bei der am Sonntag stattgefundenen Reichstagswahl sämtliche
Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch, so daß der Bür-
germeister stolz eine 100 prozentige Wahlbeteiligung melden
konnte. Die Gemeinde Döbbsche sollte anderen Wahlbezirken zum
Vorbild dienen.

Schirgiswalde. Einige Kinder neckten das im Hofe des Herti-
mischen Grundstückes angebundene Pferd des Kohlenhändlers
Paul. Dadurch gereizt, schlug das Pferd aus und trat dabei die
fünfjährige Nichte des Eisenbahnassistenten Förster derartig, daß
ein Auge des Mädchens schwer verletzt und eine Ueberführung
der Kleinen in das Callenberg Krankenhaus notwendig wurde.

Zittau. Donnerstag abend fuhr ein von der tschecho-slowa-
kischen Grenze kommender, mit drei Personen besetzter Kraft-
wagen, dessen Führer anscheinend durch die Scheinwerfer eines
entgegenkommenden Autos geblendet war, auf der Grottauer Allee
gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Zwei In-
sassen wurden mit dem Kopf durch die Scheinwerfer gebindert
und schwer verletzt. Die Dame ist, ohne das Bewußtsein wieder-
erlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben, während der Zu-
stand des gleichfalls verletzten Mitfahrers ernst ist. Der Wagen-
führer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Die „Italia“ überfällig.

Die Expedition verschollen. — Erste Besorgnis.

Seit Freitag abend 7 Uhr fehlt von der „Italia“ des Generals Robile jegliche Nachricht. Bekanntlich hatte das Luftschiff auf seiner Rückfahrt vom Nordpol nach Spitzbergen mit schweren Stürmen zu kämpfen, so daß es stundenweise nur 40 Kilometer in der Stunde zurücklegen konnte. Nach seinem letzten Funkpruch am Freitag abend um 7 Uhr war das Schiff „nicht weit von Spitzbergen“. Dieser Funkpruch lautet:

„Während der letzten 24 Stunden ist unser Vorwärtkommen durch außerordentlich starke Gegenwinde, die mich zwingen, das Segel aus den Maschinen herauszuheben, aufgeschalten worden. Die Sicht ist die ganze Zeit außerordentlich schlecht gewesen, während auf dem Flug von Grönland nach dem Pol die Sicht sehr gut war. Wir haben auf unserem Rückflug ständig Nebel gehabt. Wir sind jetzt in der Nähe von Spitzbergen, aber es ist noch nicht möglich, voranzufahren, um welche Zeit wir dort eintreffen werden. An Bord alles wohl.“

Bis zur Stunde ist die „Italia“ verschollen. Man ist ernstlich beunruhigt; auch in Kingsbay. Das beweist die Tatsache, daß der Dampfer „Citta de Milano“ in Richtung Norden in See gegangen ist, um nach der „Italia“ Ausschau zu halten. Vom Start bis zum letzten Radiotelegramm ist das Luftschiff 54 Stunden in Fahrt gewesen. General Robile hat für mindestens 80 Flugstunden Benzin mitgeführt. Nach dieser Zeit war er wie ein Freiballon den Winden preisgegeben. An Bord des Luftschiffes befanden sich nebst General Robile 15 Mann, nämlich die Besatzung mit den drei Marineoffizieren an der Spitze, sowie dem Ingenieur Pontremoli, dem Professor Trohani und dem norwegischen Meteorologen Matgreen.

Hilfsaktion für Robile beschlossen.

Italien ersucht die norwegische Regierung um Hilfe. Entsendung von Flugzeugen.

Der italienische Gesandte in Oslo hat angesichts des Ausbleibens aller Nachrichten über das Schicksal der „Italia“ die norwegische Regierung um Einleitung von Hilfsmassnahmen für die „Italia“ ersucht. Das norwegische Kriegsministerium hat daraufhin sofort eine Sachverständigen-Konferenz

zusammenberufen, an der die Polarforscher Roald Amundsen, Otto Sverdrup, Gunnar Jachsén und Kapitän Riiser-Larsen teilnahmen.

Die Konferenz fand damit ihren Abschluß, daß sich Riiser-Larsen, der an Robiles Nordpolfahrt mit dem Luftschiff „Norge“ teilgenommen hatte, bereit erklärte, sofort die Möglichkeiten für Nachforschungen und gegebenenfalls für eine mit Flugzeugen zu untersuchende Hilfsaktion für Robile zu prüfen. Sonntag früh ist ein Wasserflugzeug der norwegischen Marine unter der Führung des Leutnants Eihow Holm, eines der bekanntesten norwegischen Flieger, nach Tromsø abgeflogen.

Wie aus Tromsø gemeldet wird, hat das Expeditionschiff „Hobby“ Dampf aufgemacht und wird, sobald es das Flugzeug Holms an Bord aufgenommen hat, nach Spitzbergen in See gehen. Von dort aus wird das Flugzeug Erkundungsflüge in das Polargebiet machen.

Riiser-Larsen hat an alle Zeitungen des nördlichen Norwegen die Bitte gerichtet, eine Mitteilung zu veröffentlichen, in der alle nach Franz Josephs-Land, dem Weissen Meer und den umliegenden Gebieten gehenden Robbenjäger und Jagd-Expeditionen ersucht werden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um für die Rettungsexpedition bestimmte Vorratsdepots mitzunehmen.

Amundsen über das Schicksal der „Italia“.

Der bekannte Nordpolfahrer Roald Amundsen erklärte einem Pressevertreter: „Man muß nicht gleich das Schlimmste annehmen. Selbst wenn es der „Italia“ nicht gelungen sein sollte, zu landen, kann sich das Luftschiff drei oder vier Wochen in der Luft halten, und die Besatzung verfügt über Lebensmittel für vier bis sechs Wochen. Es ist möglich, daß es der Besatzung in dieser Zeit gelingt, mit den zivilisierten Gegenden in Verbindung zu treten. Die norwegische Regierung wird ganz bestimmt alles, was in ihren Kräften steht, tun, um der „Italia“ zu Hilfe zu kommen.“

Angedachte Notsignale Robiles?

Nach einer bisher unbestätigten und daher mit Vorbehalt aufzunehmenden Nachricht sollen die amerikanischen Funkstationen in San Francisco und verschiedene Radio-Amateure an der Westküste Amerikas Bruchstücke eines Funkpruchs aus Alaska aufgefangen haben, wonach die dortige Station St. Paul angeblich drahtlose Notsignale Robiles vernommen hat. Da der Funkverkehr zwischen San Francisco und Alaska durch Witterungseinflüsse gestört ist, konnte die Richtigkeit des Funkpruchs noch nicht nachgeprüft werden.

Aus Stadt und Land.

Selbstmord in der Telefonzelle. In einer Telefonzelle des Postamts 24 in der Oranienburger Straße in Berlin jagte sich der Student Konstantin Friedland aus der Prager Straße 27 eine Kugel ins Herz. Er wurde in eine Klinik übergeführt, wo er verstorben ist. Der Grund zur Tat konnte noch nicht aufgeklärt werden.

40 Bergleute auf dem Wege zur Arbeit verunglückt. Auf der Bolleber Chaussee bei Eisleben stürzte ein Auto-Omnibus, der mit 40 Bergleuten aus Wolfersode nach dem Volkshaus der Mansfeld u. G. unterwegs war, vermutlich infolge Bruchs der Kupplung eine steile Böschung von 5 bis 6 Metern hinunter. Der Wagen, dessen Berdack abgerissen wurde, überschlug sich und kam auf einem Erdboden wieder auf die Räder zu stehen. Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter glücklicherweise nur einer schwer. Es handelt sich zumeist um Brüche, Quetschungen und Schnittwunden.

Die Preussische Akademie der Künste verteilt Preise. Die Ausstellungskommission der Preussischen Akademie der Künste hat über die Verleihung der von privaten Kunstfreunden ihr für die diesjährige Frühjahrsausstellung gestifteten Preise Beschluß gefaßt. Der Preis des Kommerzienrats Eugenheim-Berlin (Seidenweberer Michels u. Cie.) ist dem Maler George Grosz, der Preis Dr. Solmsens, Berlin, ist zu gleichen Teilen den Malern Otto Freitag und Hans Joachim Lau, der Preis des Geheimrats Duisberg, Beverlufen, ebenfalls zu gleichen Teilen den Malern Ernst Wilhelm Nay und Max Neumann, der Preis der Engelhardt-Brauerei dem Maler Alfred Partikel und die Prämie der Firma Beel u. Cloppenburg dem Maler Erich Waske zugesprochen worden.

Erdstöße in Gelsenkirchen. In dem Gelsenkirchener Ortsteil Buhne wurde eine etwa 2 Minuten dauernde Erderstöße verspürt, die so heftig war, daß sich Bilder an den Wänden bewegten und die Türen der Schränke aufsprangen. Die Bewohner verließen panikartig ihre Wohnungen und liefen auf die Straße. Man vermutet, daß der Erdstoß durch eine Verlagerung des Berges im Bergbau herbeigeführt wurde.

Die Ursache der Kölner Flugzeugkatastrophe. Die Untersuchung durch die Sachverständigen hat ergeben, daß die Flugzeugkatastrophe bei Köln darauf zurückzuführen ist, daß sich auf der oberen Tragfläche des Doppeldeckers ein Blech gelöst hat, das dann durch den Luftdruck in die Steuerung des Flugzeuges geschleudert wurde und dadurch die Maschine manövrierunfähig machte, so daß diese abstürzte. Als sie auf den Boden aufschlug, geriet infolge des Anpralls das Benzin durch Verührung mit dem heißen Motor in Brand und zerstörte den Aeroplan.

Tödlicher Autounfall. Am Freitag abend wollte der Kaufmann Heeb, der auf einer Geschäftsreise war, mit der 22-jährigen Rosa Weingart von Rodamsbröle (Württemberg) nach Abtsgemünd fahren. Kaum einige Meter unterhalb des Ortes fuhr das Auto auf ein Geländer auf und überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Das Mädchen war sofort tot; der Autolenker wurde schwer verletzt ins Krankenhaus in Aalen gebracht.

Tragischer Tod. Auf dem Bahnhof in Lugano ereignete sich ein eigenartiger Todesunfall. Eine Dame aus Basel, Frau Elise Boerlin, wollte mit ihren Angehörigen des schlechten Wetters wegen Lugano verlassen und nach Italien fahren. In Erwartung des Zuges nach Mailand wurde sie plötzlich ohnmächtig und fiel mit dem Kopf auf die Eisenbahnschienen. Sie wurde von dem einfahrenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet.

Die Rückreise der Nordpolfleger. Wie verlautet, werden die Nordpolfleger Wilkins und Gieson am 22. Juni von Oslo an Bord des Dampfers Stavangerfjord nach Amerika zurückreisen. Sie werden Gäste der Norwegen-Amerika-Linie sein. Wilkins' Flugzeug wird mit dem Dampfer Bergensfjord am 8. Juni verschifft werden.

Die Dzeanflieger wieder in New York. Die Bremenflieger sind von ihrer Rundreise durch die amerikanischen Städte nach New York zurückgekehrt. Sie haben sich, um auszuruhen, auf einen Landflug zurückgezogen, dessen Name nicht bekanntgegeben wird, und beabsichtigen, bis zu ihrer für den 9. Juni geplanten Abreise nach Deutschland dort zu bleiben.

Kleine Nachrichten.

• Die Universität Köln verlieh dem deutschen Generalkonsul in New York, Karl v. Lewinski, für seine Verdienste um die wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten den Ehrendoktor der Staatswissenschaften.

• Auf dem Mittel-Fluß in Ontario ist ein Boot mit vier Forstsaehern in den Stromschnellen gefentert, wobei alle vier Insassen ertranken.

• Auf dem Compagnon-Schiff der Hudson Coal-Company in Wilkesbarre (Pennsylvanien) wurden durch eine Explosion schlagender Wetter fünf Bergleute getötet und mehrere verletzt.

Professor Junkers Ehrenbürger von Dessau. Der Dessauer Gemeinderat hat auf Vorschlag des Magistrats aus Anlaß des gestrigen Ost-Westfluges und der soeben erfolgten Fertigstellung des tausendsten Flugzeuges den Besitzer der Junkerswerke Prof. Dr. Junkers zum Ehrenbürger ernannt und ihm zu Ehren eine Straße Junkersstraße benannt. Bürgermeister Heise richtete aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm an Prof. Dr. Junkers nach New York.

Wilkins und Gieson in Oslo. Die Flieger Wilkins und Gieson, die den Nordpol überflogen haben, weilten zur Zeit in Oslo. Bei einem Empfang durch Roald Amundsen wurde ihnen die Goldene Medaille des Norwegischen Aeroklubs überreicht. Amundsen bezeichnete Wilkins und Gieson als zwei der größten Flieger unserer Zeit. Beide Flieger dankten, und Wilkins führte aus, Amundsen sei der Held seiner Jugend gewesen. Er hätte seine Pläne ohne die Mitarbeit der norwegischen Polarforscher nicht ausführen können. Während des Empfanges waren drei Marineflieger Blumen auf das Haus Amundsens.

Schwere Verkehrsunfälle.

Drei Tote, fünf Schwerverletzte. Die letzten Tage brachten wieder eine große Zahl von Verkehrsunfällen, die zum Teil tödlich verließen. In Zeitz (Chemnitz) fuhr ein Telegraphenarbeiter bei dem Versuch, einem Lastkraftwagen auszuweichen, mit seinem Motorrad gegen einen Baum und wurde bei dem Aufprall sofort getötet. Sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Auf dem Güterbahnhof in Lichtenstein-Galtendorf kam ein Arbeiter aus Nobitz beim Aufspringen auf einen bereits in der Fahrt befindlichen Lastkraftwagenzug zu Fall und der mit Zement beladene Wagen ging über ihn weg. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezwweifelt.

Bei Leipzig-Vindental stürzte ein Reichwehrtrojan mit seinem Motorrad und wurde am Kopf schwer verletzt. Ihm eilten zwei andere Motorradfahrer zu Hilfe, die dabei ebenfalls verunfall-

ten, der eine trug einen Becken, der andere einen Schädelbruch davon.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich nachts Ecke Simbacher- und Poststraße in Kabenstein. Dort fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Straßbaum, der glatt abbrach. Auch ein Telegraphenmast wurde umgerissen. Durch den Anprall wurde der Konditoreibesitzer Kwassnick durch die Windschutzscheibe geschleudert und schwerverletzt. Der Chauffeur kam mit leichteren Verletzungen davon.

In Bittau fuhr ein von der tschechoslowakischen Grenze kommender mit drei Personen besetzter Kraftwagen, dessen Führer anscheinend durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet war, auf der Grottauer Allee gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen wurden mit dem Kopf durch die Schutzscheibe geschleudert und schwer verletzt. Die Dame ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben, während der Zustand des gleichfalls verletzten Mitfahrers ernst ist. Der Wagenführer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Gesellschaft für Erdkunde.

Festigung aus Anlaß der Hundertjahrfeier.

Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin veranstaltete aus Anlaß ihrer Hundertjahrfeier eine Festigung im Reichstage, die von inländischen und ausländischen Delegierten außerordentlich stark besucht war und an der neben Kultusminister Dr. Becker, Staatssekretär Dr. v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Becklin eine Reihe von Vertretern der Regierung und anderer staatlicher Behörden teilnahmen. Von Reichspräsident von Hindenburg und von Reichskanzler Dr. Marx waren Glückwunschtelegramme eingegangen.



Geheimrat Prof. Dr. Bend.

Der Erste Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. A. Bend, führte in seinem Festvortrag u. a. aus, daß alle Wissenschaft Gemeingut der Menschheit sei und besonders die Geographie für ihre Forschungen

keine Grenzen

kenne und mehr als andere Wissenschaften auf das Zusammenwirken der Nationen angewiesen sei. Die intensive Forschung der neueren Geographie führe zu Frage- und Problemstellungen, deren Beantwortung das ganze Gebiet der Geographie förderten. Zur Beratung eines solchen Problems habe die Gesellschaft anlässlich ihrer Hundertjahrfeier zu einer ozeanographischen Konferenz eingeladen. Die nähere Veranlassung dazu bot die Expedition des „Meteor“, die eine Fülle neuer Ergebnisse lieferte.

Hierauf überbrachten die Vertreter auswärtiger geographischer Gesellschaften in kurzen Ansprachen ihre Glückwünsche.

Nachdem verhandelt Geheimrat Bend die Ehrungen, die die Gesellschaft verliehen hat.

Schlafe bei offenem Fenster!

„Wie, Sie schlafen bei offenem Fenster? Nicht möglich! Höchstens ist das Fenster im Nebenzimmer im Sommer geöffnet.“

„Bitte, überzeugen Sie sich selbst, wie es in unserem Schlafzimmer aussieht. Die oberen Flügel stehen weit offen, und wenige Schritte davon befinden sich die Betten. Die unteren Flügel sind mit Zuggardinen versehen, der Nachbarkatzen wegen.“

„Derartige Viechabereien meines Mannes wären für mich ein Scheidungsgrund. Sie wurden jedenfalls schon von Kindheit an so abgehärtet?“

„Nicht im mindesten. Mein Mann hatte sich aber seit langen Jahren gewöhnt, bei offenem Fenster zu schlafen, und mit schwerem Herzen willigte ich ein, mich dieser Sitte anzubequemen. Ich war gewiß, am nächsten Morgen mit Zahn-, Kopf- und Halschmerzen zu erwachen. Zu meinem größten Erstaunen hatte ich indessen nichts von alledem. Und ich sage jetzt, daß es nichts Wundervolleres gibt, als stets frische Luft im Schlafzimmer. Alle Befürchtungen sind nur Aumenmärchen. Auch im Winter schließen wir das Fenster nicht.“

„Aber bei Husten und Schnupfen würden Sie doch eine Ausnahme machen.“

„Gerade in Krankheitsfällen bewährt sich das offene Fenster ganz vorzüglich. Vor einiger Zeit war ich, seit langen Jahren das erste Mal, sehr erkältet. Der Husten war unerträglich, und das Atmen bereite mir viele Schwierigkeiten. Nur in der Nacht im kalten Schlafzimmer fand ich Ruhe und Schlaf, weil die frische Luft den entzündeten Schleimhäuten sehr wohl tat. Wenn Sie nur vor dem Schlafengehen läßt, gleichen Sie dem Manne, der den ganzen Tag ein Glas Wasser am Bett stehen hat, abends aber, wenn er sich hinlegt, es ausgießt. Natürlich muß man anfangs vorsichtig sein. Dessnen Sie zunächst den einen oberen Flügel zum vierten Teil und schreitet Sie allmählich weiter.“

besondere Bedeutung der in Frage stehenden Straftaten hat der Minister angeordnet, daß Strafverfahren wegen Scherenschwindel regelmäßig nicht durch die Amtsanwaltschaften, sondern durch die Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten zu bearbeiten sind.

Am Donnerstagabend wurde im Transformatorwerk der Koch & Sterzel-Aktiengesellschaft in Dresden-Mitte der größte bisher gebaute Transformator für eine Million Volt gegen Erde und 1000 PS-Leistung erstmalig im Betrieb vorgeführt. Dazu hatten sich eingefunden u. a.: Ministerpräsident Heide, Finanzminister Weber, Ministerialdirektor Just, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und eine Reihe weiterer Herren aus den Ministerien, der Verwaltung und dem Direktorium der Aktiengesellschaft sächsischer Werke, sowie viele Professoren der Technischen Hochschule und zahlreiche Vertreter aus Industrie und Handel. Direktor Dr. Sterzel wies in einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Firma Koch & Sterzel bereits im November 1922 in der Lage war, einen Transformator für eine Million Volt zwischen den Klemmen, den ersten seinerzeit in Europa gebauten, einem größeren Interessantenkreis vorzuführen. Der diesen im Ausmaß noch übertreffende neue Transformator wird von den Elektrizitätswerken des Landes Sachsen der Technischen Hochschule zur Jahrhundertfeier gestiftet und kommt zunächst in der Jahresschau „Die Technische Stadt“ (in der Halle der Technischen Hochschule neben dem Kugelhaus) zur Aufstellung, um dann seinen Platz im Hochschulgebäude selbst zu finden. Anschließend gab Direktor Fischer die nötigen technischen Erläuterungen und ließ eine Reihe wohlgeleitener Versuche mit diesem neuen Hochspannungstransformator anstellen. Durch Ueberschlag zwischen den Kugeln wurde vorerst festgestellt, daß die Spannung von einer Million Volt auch tatsächlich vorhanden war. Ein prächtiges Schauspiel bot der Funkenüberschlag zwischen Spitzen, die in einer Entfernung von 2 bis 3 Meter sich gegenüberstanden, und dann der Ueberschlag längs von Isolatorreihen, wie sie für die Zwecke der Elektrizitätsübertragung Verwendung finden.

Maler. Heute Dienstagabend findet im Gasthof Lasperte Malter ein großes Konzert des Dresdner Jazz-Symphonie-Orchesters Kilian statt.

Freital. Der Vorstand der Reichsanstalt hat im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung beschlossen, für das Wirtschaftsgebiet Plauenischer Grund ein selbständiges Arbeitsamt in der Stadt Freital zu errichten. Dieser Beschluß ist von größter Bedeutung. Er hat einen langgehegten Wunsch der Arbeiterschaft erfüllt.

Dresden. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch kehrte von Berlin kommend in Dresden und unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt. Abends setzte er seine Reise im Auto nach Prag fort.

Dresden. Am 17. Mai wollte ein Hausmädchen von hier beim Heimwärtsgehen durch die Nürnberger Straße von einem Unbekannten überfallen worden sein, der versucht habe, ihr die Handtasche zu entreißen. Durch die Kriminalpolizei konnte festgestellt werden, daß der Raub lediglich fingiert war. Das Hausmädchen hat nunmehr zugegeben, daß sie aus einem Anglistgefühl heraus sich den Ueberfall nur eingebildet und ihrer Herrschaft erzählt habe, die sie veranlaßte, bei der Polizei Anzeige zu erstatten.

Leipzig. Der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugweien hat durch Vermittlung des deutschen Vorkämpfers in Washington die Bremenflieger, Köhl, v. Hünefeld und Fyrmurice nach Leipzig eingeladen. Es besteht begründete Aussicht, daß dieser Besuch unmittelbar nach der Ankunft der Flieger und den Empfängen in Bremen und Berlin stattfindet.

Leipzig. Kurz hinter Berlin wurde in dem Personenzug Berlin-Leipzig ein dreifacher Raubüberfall verübt. Zwischen den Stationen Tempelhof und Lichterfelde stieg plötzlich ein Mann in ein Abteil zweiter Klasse, in dem sich ein Leipziger Kaufmann und seine Braut befanden, und forderte sie unter Vorhalten eines Revolvers zu Herausgabe ihres Geldes und ihrer Wertgegenstände auf. Der Kaufmann besaß die Geldtasche, die Notbremse zu ziehen, worauf der Räuber sofort aus dem Zuge sprang und in der Dunkelheit entkam.

Chemnitz. In der Schloßvorstadt sprang ein 51 Jahre alter Maler aus dem zweiten Stock auf die Straße, wo er mit Schädelfraktur tot liegen blieb. Schwermut soll der Grund des Selbstmordes gewesen sein.

Bautzen. Aus einer am Carolagarten gelegenen Weidekoppel wurde nachts ein etwa 50 Kilo schweres Kalb abgestochen und gestohlen.

Söben. Der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde einem 18-jährigen Gärtnerlehrling, der sich in selbstmörderischer Absicht beim Bahnhof Pomritz vor einen Zug warf. Der Lokomotivführer brachte zwar sofort den Zug zum Stehen, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Sebnitz. Durch Explosion des Hauptstischalters wurde die Stromversorgung für die ganze Stadt außer Betrieb gesetzt. Sie war die Folge der durch das schwere Gewitter entstandenen Ueberbelastung. Auch in der Papierfabrik Sebnitz führten Gewitterstörungen zu teilweiser Stilllegung des Betriebes.

Schirgiswalde. Kindlicher Uebermut verursachte hier einen schweren Unfall. Einige Kinder neckten das im Hofe des Herrschaftlichen Grundstückes angebundene Pferd des Kohlenhändlers Paul. Dadurch gereizt, schlug das Pferd aus und traf dabei die fünfjährige Nichte des Eisenbahnassistenten Förster derartig, daß ein Auge des Mädchens schwer verletzt wurde.

Heidenau. Ein erwerbsloser Fleischergeselle aus Freital zertrümmerte die Scheibe der Fahrkartenausgabe Richtung Pirna des Haltepunktes Heidenau und ergriff dann unter Mitnahme eines Geldbetrages die Flucht. Sein Treiben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt; er wurde verfolgt und konnte schließlich der Gendarmen übergeben werden, die ihn dem Amtsgericht Pirna zugeführt hat.

Mittweida. Wie bekannt, beabsichtigt die Deutsche Reichspost den gesamten Landpostdienst nach und nach auf Kraftwagen umzustellen. Mit dieser Reueuerung wird demnächst in der Umgebung von Mittweida begonnen werden. Vom 1. Juni ab werden die Postagenturen Frankenhau (Amtsh. Rochlitz), Königshain (Bezirk Leipzig), Pappendorf Rossau (Bezirk Leipzig), Schweikershain und Wiederau (Amtsh. Rochlitz), sowie etwa 40 Landorte in diesem Gebiet

ihre Postsendungen täglich zweimal vom Postamt Mittweida durch Landkraftposten zugeführt erhalten. In den Landorten werden Postanstalten (Poststellen) eingerichtet, die auch die Zustellung besorgen. Einige kleinere Orte, die keine Poststelle erhalten, werden von der nächsten Poststelle zugestellt. Stein (Chemnitz). Während der Mittagspause wollte ein aus Chemnitz gebürtiger Telegraphenarbeiter mit seinem neu gekauften M.W.-Kraftwagen eine Probefahrt machen, zu der er einen Kollegen auf dem Doppelpfad mitnahm. Als er in unserem Orte einem Kraftwagen ausweichen wollte, prallte er jedoch gegen einen Strauchbaum. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der unglückliche Fahrer sofort tot war, während sein Kollege schwer verletzt wurde.

Chemnitz. Die städtischen Kollegien stimmten in ihrer letzten Sitzung der Errichtung eines städtischen Altersheimes im Anschluß an das Hospital St. Georg an der Feldstraße zu und stellten für diesen Zweck zunächst 1.843.000 M. aus der Mietzinssteuer bereit. Weiter wurden für Erneuerungen, Erweiterungen und Beschaffungen sowie für Bauarbeiten für die städtische Straßenbahn 863.000 M. bewilligt.

Wolkstein. Der umfangreiche Rathausneubau, der aus dem alten Rathausgebäude am Marktplatz entstehen soll, wurde nunmehr endgültig beschlossen, nachdem dieser schon jahrelang vorbereitet worden war. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden.

Schönfeld. 28. Mai. Heute vor 50 Jahren brannten Wohngebäude und Scheune des Gutsbesizers Richter (Brand-Kat. Nr. 24) vollständig nieder.

Bautzen. Ein bemerkenswertes Ergebnis zeigte die Reichstagswahl im hiesigen Bezirk hinsichtlich der Stimmabgabe für die Wendische Volkspartei. Es zeigt sich bereits deutlich ein Abflauen dieser erst nach dem Kriege ins Leben gerufenen Parteigründung. Waren es 1924 noch gegen 2000 Stimmen, die für die wendische Liste abgegeben wurden, so entfielen diesmal in der Stadt Bautzen nur 137 und im Bezirk Bautzen 949 Stimmen auf die Wendische Volkspartei. In der ganzen sächsischen Lausitz ist die Zahl der nationalwendischen Stimmen von 4394 im Jahre 1924 auf 2733 zurückgegangen.

Wetter für morgen.

Keine wesentliche Witterungsänderung.

Sport und Spiel.

Die M.V.-er-Eis in Leipzig zweimal geschlagen! Auf ihrer Fußballreise mußten die M.V.-er doch anerkennen, daß der Leipziger Fußball qualitativ höher einschlägt, als der bei der Gaugruppe Elbtal. Die Dippoldiswalder schlugen sich schon aus diesem Grunde höchst ehrenvoll. 2:4 und 1:3 sind keine empfindlichen Niederlagen. Zu den Spielen selbst folgendes:

M.V. Dippoldiswalde — Leipzig-Großschöcher.
Das erste Pfingstspiel führte die Dippoldiswalder mit der führenden Meistermannschaft von Leipzig-Großschöcher zusammen. Die Dippoldiswalder lieferten ein ehriges Spiel, gestalteten

die ersten 45 Minuten mit 1:1 unentschieden und ließen ihrem vornehmen Gegner, trotzdem sie in der zweiten Spielhälfte zwei Verletzte zu verzeichnen hatten, nur 4:2 siegen. Zu bemerken sei noch, daß das Spiel äußerst fair durchgeführt wurde.

M.V. Dippoldiswalde — Leipzig-Lindenthal.
Obwohl erschöpfend und nur mit 10 Mann spielend, waren die Dippoldiswalder am 2. Pfingstfeiertag ihrem erstklassigen Gegner ebenbürtig. In der ersten Halbzeit kamen die Leipziger zu einem Tore, während die Dippoldiswalder leer ausgingen. Nach der Pause gaben die M.V.-er wieder alles aus sich heraus, konnten aber nicht verhindern, daß die Leipziger noch zwei Tore machten. Ein Elfmeterball brachte den M.V.-ern das verdiente Ehrentor. Leider mußten zwei Dippoldiswalder Spieler auch am 2. Feiertag infolge Verletzungen das Spielfeld verlassen, so daß die Dippoldiswalder, da das Meisterchaftsspiel vor der Tür steht, zurzeit vor einer Krise stehen.

Die Dippoldiswalder Mannschaft wurde von den beiden Leipziger Turnvereinen äußerst gastfreundlich aufgenommen. Während im ersten Spiele den Sportplatz eine gelb-blaue Fahne schmückte, leitete im zweiten Spiele die Sängervereinigung des Turnvereins Lindenthal das Treffen mit einem Turnertiede ein. Auch wurde in Begleitung von Leipziger Turnbrüdern von der Dippoldiswalder Eis das Vöhrschloßbad besichtigt. — Die Rückspiele finden voraussichtlich am 11. und 12. August statt.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 30. Mai 1928.
Sennewald. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.
Donnerstag, den 31. Mai 1928.
Ammelsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchgemeinde.
Freitag, den 1. Juni 1928.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Gemeinde alljährig gefeierter Christi.
Donnerstag, den 31. Mai 1928.
Schmiedeburg. Lutherplatz 23. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

Geschäftliches.

Kein Vorwaschen der Wäsche mehr — dafür aber gut und richtig einweichen! Der hohe Reiz der richtigen Einweichens der Wäsche sollte noch viel mehr beachtet werden. Eine in kalter Natrium-Sulfat-Lauge eingeweichte Wäsche braucht nur noch kurze Zeit in Perillauge gekocht zu werden. Es ist vollkommen unnötig, sie vor dem Kochen erst auf dem Waschbrett durchzureiben. Durch das obenbeschriebene Einweichverfahren werden Schmutz und Flecke auf schonendste Weise und gründlich entfernt. Fettige Ränder an Eimern, Wannen, Ausgüssen und Spülsteinen lassen sich leicht durch das allbewährte Henkel-Puff- und Schäummittel „Ala“ entfernen. Aus der handlichen Streuflosche schüttet man etwas Ala auf feuchten Lappen und reibt die Stellen ab. Aber auch für alle anderen Küchengeräthe aus Holz, Metall, Glas und Stein, wie auch zum Herdputz ist Ala ein vortreffliches Mittel. Für Aluminiumgefäße nimmt man Ala auf trockenen Lappen und reibt auch trocken nach.

Hallarenda Limonaden
Gerolsteiner Selterswasser
Berliner Weiße Weizenmalzbier
Brambacher Tafelwasser
Zitronenmost empfiehlt Mineralwasserfabrik **Himbeersaft**
Brauerei Dippoldiswalde
Gernruf 82 Albert Rube Gernruf 82

Junges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, als Stille und Hausdame mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt in Oberbärenburg möglichst sofort gesucht. Schriftl. oder mündl. Bewerbungen an
Vweg, Oberbärenburg 15
Inhalationsapparate und Zubehör
Elefanten-Drogerie

Georg Weinhold
Marie Weinhold
geb. Jörcke
grüßen als Vermählte
Dippoldiswalde Reppen b. Frankfurt a. O.
29. Mai 1928

Für die uns anlässlich unserer Verählung dargebrachten Aufmerksamkeiten durch Wort, Schrift und wertvolle Geschenke danken wir zugleich im Namen der Eltern aus herzlichster
Hermsdorf (am Willisch), Pfingsten 1928
Max Kießlich und Frau
Friedel geb. Walthert

Stadt-Kaffee
Dippoldiswalde
Heute 3. Feiertag ab 5 Uhr
Tanz-Tea
Verstärkte Künstler-Kapelle

Gasthof
und
Tanzpalast
Talsperre Malter.
Dienstag, 29. Mai, 3. Pfingstfeiertag
1. großes Konzert
(alte und neue Musik)
ausgeführt durch das beliebte Dresdner Jazz-Symphonie-Orchester Ernst Kilian unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn E. Kilian.
Ausschließend Ball
Besonders gewähltes Programm.
Anfang 1/8 Uhr. Ende? Eintritt 1.— RM.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Familie Schmieder, Ernst Kilian.

50 Jahre im Dienste der Hausfrau!
Nicht ein besseres Waschmittel als Gento für Hand- u. Feinwäsche?
Deshalb:
zum Einweichen der Wäsche,
zum Bleichen des Wollens,
zum Schäumen vor
Gento Henkels bewährte Wasch- u. Bleichsoda

Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde
Für Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. Juni werden zur Uebernachtung fremder Schützen Quartiere benötigt. Der unterzeichnete Vorsitzende des Wohnungsausschusses bittet bis spätestens am 2. Juni um Abgabe von Quartieren mit Namen, Straße und Hausnummer — Ferner werden zur Entlastung von Autos, verdeckte Unterlunzräume gesucht
Paul Soudold, Wohnungsausschussvorsitzender

Turnverein Reinholdshain u. Umg. (DT.)
Mittwoch, am 30. Mai
Versammlung

Jüngerer
Arbeiter
sucht sofort
Dachdeckermeister Ritzschel
1 Läuferschwein
verkauft wegen Platzmangel
Robert Häbel
Dippoldiswalde, Obertorplatz 159
Visitenkarten C. Jehne
Blumenhohl
in Gießen
Elefanten-Drogerie
Marquisen
werden unter billigster Berechnung angefertigt und aufgemacht — Stoffe am Lager —
Carl Nitzsche
Sternengasse — Fernspr. 85

Chronik des Tages.

Die Landesrentenbank hat die 25-Millionen-Dollar-Anleihe zur Konsolidierung der landwirtschaftlichen Kredite abgeschlossen.

Eine erhebliche Anzahl der bei der Phosphor-gas-tatstrophe in Hamburg Ertrankenen konnte aus den Krankenhäusern entlassen werden.

Der Mitinhaber der Opelwerke, Kommerzienrat Dr. Ing. Heinrich v. Opel, der auch als Sportsmann und Rennstallbesitzer hervorgetreten ist, ist an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

In Toulouse fand der Jahreskongress der französischen Sozialdemokratie statt.

Der frühere italienische Ministerpräsident Ritti veröffentlichte eine scharfe Erklärung gegen die Verfassungsänderung Mussolinis.

In Griechenland wird die Bildung eines neuen Kabinetts durch den früheren Ministerpräsidenten Benizelos erwartet, der im Kriege Griechenland an die Seite der Entente in den Kampf zog.

Bei Eberfeld ist ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft Hansa brennend abgestürzt. Drei Personen wurden getötet.

In Paris wurden die von der Internationalen Theatergemeinschaft veranstalteten Mozart-Festspiele in Anwesenheit des Präsidenten der Republik und des deutschen Botschafters v. Hörsch feierlich eröffnet.

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Toten beim Unglück im Matherbergwerk 170.

Pflichten des Volkstums.

Während der Pfingstfeiertage versammelte sich in der von den österreichischen Bergen eingebetteten Stadt Gmunden der Verein für das Deutschtum im Ausland zu seiner 47. Jahresstagung. In den Straßen wehten die deutschen und österreichischen Fahnen, flatterten die bunten Wimpel der Jugendgruppen des Verbandes. Das Deutschtum der ganzen Welt war vertreten, erreichte sich der Gastfreundschaft Deutschlands, berichtete über geleistete Arbeit und sammelte neue Kräfte für den Kampf der Zukunft. Der Tagungsort brachte es mit sich, daß sich die Blicke auch auf das Unrecht richteten, das fremde Willkür uns angetan hat, indem der Zusammenschluß der deutschen Staaten Deutschland und Deutsch-Österreich durch Verbot verhindert wurde.

Man hat das deutsche Volk das Volk der Zukunft genannt. Mit Recht! Von den 94,5 Millionen Deutschen, die die Statistik verzeichnet, leben 32 Millionen außerhalb der Reichsgrenzen! 11 Millionen oder mehr verteilen sich auf die weiten Länder Amerikas, 6,3 Millionen leben in Deutsch-Österreich, weitere Millionen beherbergen Frankreich, Polen, Dänemark, die Tschechoslowakei, Italien, Litauen, die Schweiz und verschiedene andere Staaten.

Das war auch früher nicht viel anders. Deshalb regten sich bereits in den 70er Jahren Bestrebungen, die auf die Herstellung einer engen Gemeinschaft zu den Deutschen jenseits der Reichsgrenzen abzielten. In Süd-Tir-ol brachte der tapfere deutsche Geistliche Laver Mitterer nach 1870 den Volksschutz erstmals in ein System, und wenige Jahre später entstand in Wien der im Existenzkampf gegen das Slawentum geborene Deutsche Schulverein, dem 1881 die Gründung des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Förderung des Volkstums im Auslande in Berlin folgte.

Es bedurfte emigrierender Arbeit, bis der Schulverein, der heutige Verein für das Deutschtum im Auslande größere Schichten des Volkes aus dem Gefühl fatten Behagens ausgerüttelt und für die Arbeit am Volkstum gewonnen hatte. Und auch heute noch fehlt es an einer wahrhaften Volksbewegung in der Arbeit am Deutschtum im Auslande. Und das, obwohl die Diktate nach dem Kriege die Zerstreuung des deutschen Volkes ganz bedeutend vergrößert haben. Millionen besser deutscher Menschen verloren ihre Reichszugehörigkeit, wurden Bürger fremder Staaten und damit Grenz- oder Auslandsdeutsche.

Das Los nationaler Minderheiten ist heute recht traurig. Nicht überall; es gibt Staaten, die sehr wohl den Minderheiten ihr Recht lassen, weil sie wissen, daß man durchaus einer fremden Kultur angehören, trotzdem aber ein lokaler Staatsbürger sein kann. Den deutschen Minderheiten gegenüber fehlt es dagegen oft an dieser Toleranz; moderne Barbarei will ihnen ihre deutsche Kultur und ihre Muttersprache nehmen und hat kein Gefäß dafür, daß eine derartige Politik schärfste Abwehr auslösen muß. Das macht das Leben der nationalen Minderheiten zu einem Kampf um Heimat und Volkstum.

Die Schrecken dieses Kampfes brauchen nicht mehr geschildert zu werden. Jedermann in Deutschland weiß, welchen Leiden das Deutschtum in Polen ausgesetzt ist, mit welcher Verbissenheit italienische Behörden die fernigen Südtiroler vernichten wollen, und in den letzten Tagen zeigte der Kolmarer Prozeß, daß auch das heimatlämpfte Elsaß-Lothringen erneut in eine Epoche der Gärung und Unruhe hineingeraten ist.

Unsere Pflicht ist es, den deutschen Volksteilen in ihrer Not beizuspringen, ihnen die Behauptung ihres Volkstums zu erleichtern. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist der Verein für das Deutschtum im Ausland gebildet worden. Der Erfolg seiner Arbeit besteht darin, daß er bedrohte deutsche Siedlungen mit Rat und Tat unterstützte, deutsche Schulen im Auslande gründet hat, Stipendien an bedürftige Eltern begabter Kinder gewährte, Raiffeisenkassen gründete, Zeitungen ins Leben rief und so zur Vinderung der Not beitrug.

Die Unterstützung dieser Arbeiten durch das gesamte Volk ist um so notwendiger, als das Interesse der deutschen Nation dringend die Behauptung des Deutschtums in den Grenzländern erfordert. So, wie

die europäischen Grenzen heute aussehen, haben sie keinen Ewigkeitswert. Korrekturen sind unvermeidbar. Deutscher Wille ist es, die notwendige Grenzneugestaltung mit den friedlichen Mitteln der Diplomatie zu erstreiten. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich das Deutschtum in den Grenzländern behauptet. Jede Schwächung unseres Volkstums in dem gewaltsam von uns gerissenen deutschen Gebieten bedeutet somit eine Erschwerung unseres Kampfes um Freiheit und Gerechtigkeit.

Die Umschuldungsanleihe.

25 Millionen Dollar für die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Kredite. — Die Auswirkungen der Anleihe.

Nach längeren Verhandlungen hat die Deutsche Landesbankzentrale nunmehr die sogenannte Umschuldungsanleihe zur Konsolidierung der landwirtschaftlichen Kredite im Betrage von 25 Millionen Dollar abgeschlossen.

Die Quoten der einzelnen Banken sind im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien festgesetzt worden. Der weitaus größte Anteil von mehr als 30 Millionen M. entfällt auf Ostpreußen. Der Auszahlungsskurs des Einzelkreditens an den Landwirt wird etwas über 93 Proz. betragen. Einschließlich des von den Instituten zu erhebenden laufenden Verwaltungskostenbeitrages ergibt sich hiernach eine Effektivverzinsung von etwa 7,9 Proz. Der jährliche Tilgungssatz beträgt 1,15 Proz., so daß die gesamte Effektivbelastung an Zinsen und Tilgung rund 9 Proz. für den Landwirt ausmacht. Da die auf die einzelnen Provinzen entfallenden Quoten im Verhältnis zu dem Kreditbedarf klein sind, wird auch nur ein kleiner Teil von Kreditanträgen berücksichtigt werden können.

Die Weiterführung der durch die Aufnahme der Anleihe eingeleiteten Kreditaktion erfolgt im übrigen nach Maßgabe der vom Reichsernährungsministerium gegebenen Richtlinien vom 3. Mai 1928.

Landwirtschaft und Völkerbund.

Eine Rede des Reichsministers a. D. Hermes auf der internationalen Landwirtschaftstagung in Wien.

Auf der internationalen Landwirtschaftstagung in Wien hielt der frühere Reichsminister Dr. Hermes einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Völkerbund.

Redner bezeichnete die Einbeziehung der Landwirtschaft in die zukünftigen weltwirtschaftlichen Ausreden und Bestrebungen des Völkerbundes als sehr bedeutsam. Die Landwirtschaft könne mit Befriedigung auf das in den letzten Jahren Erreichte zurückblicken. In dieser Entwicklung habe die Internationale Agrarkommission einen entscheidenden Anteil genommen. Aber das größte Stück Arbeit liege noch vor uns. Das, was in der internationalen Arbeit der Landwirtschaft gefördert werde, hänge entscheidend von der Landwirtschaft selbst und von dem Beitrag ab, den jede der Landwirtschaften zu leisten habe. Die Summen, die heute aufgebracht würden, ständen in keinem Verhältnis zu den Millionen von Landwirten, die hinter der Agrarkommission stehen.

Die weltwirtschaftliche Seite der Landwirtschaft müsse viel nachdrücklicher in Behandlung genommen werden. Insbesondere von der europäischen Seite sei diese Frage zu Gunsten der rein produktions-technischen Seite sehr vernachlässigt worden, so daß wir Bergleiche z. B. mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht aushalten könnten. Es handele sich um die große Frage der Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, um den Aufbau der landwirtschaftlichen Märkte und, in enger Beobachtung, um die Einrichtung des fortlaufenden Nachrichtenendienstes für Landwirte. Dasselbe gelte von der landwirtschaftlichen Durchführung, der Betriebsführung und dem Genossenschaftswesen.

Die Stärkung der Landwirtschaft in der Welt komme der ganzen Menschheit zugute, die Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit den einzelnen Wirtschaftszweigen verbürge die friedliche Entwicklung in den einzelnen Ländern und die internationale Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit den anderen Berufsständen.

Die Bedeutung der Presse.

Festbankett für den Verein Deutscher Zeitungsverleger in Köln.

Bei einem Festbankett anläßlich der Jahresversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Köln führte Oberbürgermeister Udenauer in einer Ansprache aus, der Hauptgedanke, der die Stadt Köln bei der Schaffung der „Pressa“ geleitet habe, sei der Gedanke der internationalen Verständigung. Wenn die Presse nichts anderes als Erfolg aufzuweisen hätte, als den, zur Verständigung der Völker beigetragen zu haben, könnten die Veranstalter mit Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken.

Kommerzienrat Krumpholtz dankte für die freundliche Aufnahme in Köln und beschäftigte sich dann mit der Bedeutung der Presse. Die Presse, vormalig zumeist als notwendiges Übel bewertet, sei in Deutschland regierungsfähig geworden. Jetzt habe sie sich sogar als ausstellungsfähig erwiesen. Aufklärung der Öffentlichkeit sei dringend notwendig. Sie sei eine Forderung unserer Tage.

Der Verwaltungsreform entgegen.

Aufhebung von 40 Finanzämtern in Bayern. — Die Behördenvereinfachung im Reich.

Nach einer soeben im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde erlassenen Verordnung des Reichsfinanzministers werden 40 kleinere bayerische Finanzämter, deren Weiterbestehen, wie ein amtlicher Kommentar dazu ausführt, „mit den Grundzügen einer

paramen Wirtschaftsführung nicht vereinbar ist“, aufgehoben. Die Aufhebung erfolgt in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 31. Dezember 1929. Im Landesfinanzamtsbezirk München werden 11, im Bezirk Nürnberg 22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter aufgehoben. Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange.

Wie das Reichsfinanzministerium ergänzend mitteilt, sind auch in der Reichsfinanzverwaltung bereits Vereinfachungen durchgeführt oder doch vorbereitet worden. Die Erledigung der Arbeiten wurde vereinfacht, die Verantwortungsfrage der Beamten geklärt.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch Verringerung der Zahl der Dienststellen. Eine den heutigen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange.

Amnestie für die Autonomisten geordert.

Appell eines elsfässischen Abgeordneten an die französische Kammer.

Der Vertreter des Bezirkes Haguenau in der französischen Kammer, Abgeordneter Walther, hat dem Kammerpräsidenten einen Antrag überreicht, in dem die sofortige Einbringung eines Gesetzes zur Amnestierung der im Kolmarer Prozeß Verurteilten gefordert wird. Die Freilassung der Verurteilten soll unabhängig von der Abstimmung hierüber sofort erfolgen. Ein weiterer Antrag ersucht die Regierung Poincaré, die beiden Abgeordneten Kistlin und Hoffé auf Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen für die Dauer der Session in Freiheit zu setzen.

Weitere Auswirkungen des Kolmarer Urteils?

Nach einem im „Matin“ veröffentlichten Artikel scheidet Paragraph 28 des Dekrets vom 2. Februar 1922 den Verlust eines Abgeordnetenmandats bei jedem Abgeordneten vor, der wegen Komplotts zu Gefängnis verurteilt wurde. Danach wäre das Mandat der verurteilten Autonomisten tatsächlich ernstlich gefährdet, doch kommt es, wie das Blatt erklärt, auf die Stellungnahme der Kammer an, die das unbedingte Recht hat, selbst zu entscheiden.

Litauen erhält eine neue Verfassung.

Wilna bleibt Litauens Hauptstadt, obwohl es von Polen annektiert wurde!

Der Präsident der litauischen Republik hat mit Zustimmung des Kabinetts und des Staatskontrollors eine neue Staatsverfassung verkündet, nach der der Präsident der Republik auf eine Dauer von fünf Jahren gewählt werden. Das Parlament wird durch eine allgemeine, direkte, geheime Wahl nach dem Verhältniswahlrecht gewählt. Die Wähler müssen das 24. Lebensjahr, die Parlamentskandidaten das 30. Lebensjahr erreicht haben. Für das Ausland ist die neue litauische Verfassung dadurch von Interesse, daß sie die von Polen geraubte Stadt Wilna zur Hauptstadt Litauens erklärt. Bis zur Wiederbereinigung des Wilna-Gebietes soll Kowno „provisorische Hauptstadt“ bleiben.

Rußland auf der „Pressa“.

Eröffnung der sowjetrussischen Sonderschau.

In Köln erfolgte im Rahmen der „Pressa“ die feierliche Eröffnung der Sonderschau der Sowjetunion. Der sowjetrussische Staatskommissar für die Pressa, Chalaton, begrüßte die Erschienenen und dankte für die Ermöglichung der Beteiligung der Sowjetunion an der Ausstellung und die gastfreundliche Hilfe beim Aufbau ihrer Schau. Nach eingehender Würdigung der Pressa, die er als eine

Weltchau ersten Ranges

bezeichnete, und der Bedeutung der Pressa als Weltmacht in ihrem internationalen Wirken jählos der Redner: Je mehr andere Länder die Möglichkeit haben, genau das vielseitige Schaffen und die Arbeit der sowjetrussischen Presse kennenzulernen, desto friedlicher und freundschaftlicher werden die Beziehungen dieser Länder zu Rußland werden.

Das ist die Aufgabe und der Zweck der Pressa und insbesondere der russischen Sonderschau, die der Völkerverständigung und der Völkernäherung dienen will.

Oberbürgermeister Dr. Udenauer gab in seiner Erwiderung dem Gedanken Ausdruck, daß der Zweck der Pressa sei, zu zeigen, wie jedes Land mit seiner Presse arbeitet. Viele internationale Mißverständnisse und Mißbilligungen seien darauf zurückzuführen, daß in der Presse nicht das erforderliche Verständnis gepflegt wurde.

Die Bedeutung der Erdkunde.

Festbankett der Gesellschaft für Erdkunde.

Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin veranstaltete aus Anlaß ihres 100-jährigen Bestehens ein Festbankett, an dem neben zahlreichen Vertretern der Reichs-, der staatlichen und der städtischen Behörden eine außerordentlich große Anzahl von Delegierten sämtlicher in- und ausländischer geographischer Gesellschaften teilnahmen.

In den Reden des Vorsitzenden, Geheimrats Bend, sowie der Vertreter der geographischen Gesellschaften Österreichs, Frankreichs, Rumaniens, Japans und anderer Länder wurde die große wissenschaftliche Bedeutung

der geographischen Gesellschaft betont und die Erdkunde gerühmt, die die Völker über Länder und Meere hinweg zusammenführt. An Robile, der zur Zeit der 100-Jahr-Feier zwei Stunden am Nordpol gewelt hatte, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Glückwunschtelegramme aus allen Teilen der Erde waren eingelaufen, in denen in herzlichen Worten der Freude über die Jahrhundertfeier der Gesellschaft für Erdkunde Ausdruck gegeben wurde.

Hallo — Buenos Aires.

Die deutsche Presse telephoniert mit Argentinien. In Berlin hatte die Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie Vertreter der Presse geladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich schon vor Eröffnung des öffentlichen Telephonverkehrs zwischen Deutschland und Argentinien von der Leistungsfähigkeit dieser Verbindung zu überzeugen.

In der Tat kann nur berichtet werden, daß die Verständigung ganz ausgezeichnet funktionierte, obwohl die Verbindung über 12 000 Kilometer geht. Jedes Wort war klar und deutlich zu verstehen, ohne daß man lauter zu sprechen brauchte als bei einer Ortsverbindung.

Die drahtlose Verständigungsmöglichkeit ist hier mit Hilfe kurzer Wellen geschaffen worden. Man vermag auf einer 15-Meterwelle und mit 20 Kilowatt über geradezu phantastische Entfernungen zu sprechen. Zur Zeit werden die anderen deutschen transozeanischen Gespräche über England ausgeführt, und zwar auf einer 5000-Meter-Wellenlänge und mit 5000 Kilowatt.

Man konnte bei diesem Gespräch selbst das Echo eines Geräusches vor dem Apparat in Buenos Aires wieder in Berlin vernehmen. In achthundertstel Sekunden wurde es durch die 24 000 Kilometer lange Strecke zurückgeworfen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. Mai 1928.

— Vom 4. Juni an können die amerikanischen Konsulate in Deutschland wieder Anträge für den amerikanischen Einwanderungsgesetzvermerk annehmen.

Die Reichsregierung läßt Fitzmaurice ein. Die Reichsregierung hat an den Obersten Fitzmaurice die Einladung gerichtet, mit den beiden deutschen Ozeanfliegern Köhl und Hänel auf der Rückfahrt nach Europa nach Berlin zu kommen. Die Einladung ist durch den Botschafter von Brittanien übermittelte und von Fitzmaurice angenommen worden. Der genaue Termin der Landung in Deutschland steht noch nicht fest, auch nicht das Begrüßungsprogramm in seinen Einzelheiten. Borgelesen ist jedenfalls ein Empfang der Kaiserin durch den Reichspräsidenten.

Festmahle des deutsch-argentinischen Zentralverbandes. Zur Feier des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens und zugleich zum Abschied des bisherigen Gesandten Argentiniens in Deutschland Dr. Quintana veranstaltete der deutsch-argentinische Zentralverband in Berlin ein Festmahl, zu dem sich zahlreiche führende Persönlichkeiten eingeladen hatten. Nach einer Ansprache des Staatssekretärs v. Schubert sprach Gesandter Quintana mit warmer Sympathie von dem deutschen Volke und wies darauf hin, wie stark die beiden Völker sich ergänzen, das argentinische mit der Fülle seiner Rohstoffe, das deutsche mit seinem industriellen Genie.

Rundschau im Ausland.

Nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-französischen Grenzregelungsvertrags tritt das Abkommen nunmehr am 15. Juni in Kraft.

Der Sohn des ungarnefeindlichen Lords Rothermer ist von Budapest kommend, im Flugzeug wieder in London eingetroffen.

In Ecuador wurde eine Verschwörung ehemaliger Offiziere zum Sturz der Regierung entdeckt und vereitelt.

Der Völkerverbund und die Rhodgen-Katastrophe.

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Es wurde in diplomatischen Kreisen für unwahrscheinlich angesehen, daß der Völkerverbund von sich aus oder selbst auf Ersuchen geneigt sein würde eine Untersuchung über die Rhodgen-Explosion in Hamburg gemäß Artikel 213 des Völkerverbundesstatuts anzuordnen. Diese Auffassung gründet sich auf die Annahme, daß die deutsche Regierung selbst unzugänglich eine durchgreifende Untersuchung der Ursachen der Explosion vornehmen werde. — Für deutsche Leser enthalten die Ausführungen des englischen Journalisten nur Selbstverständlichkeiten.

Deutscher Tag in Moskau.

Der russische Angeklagte Nikischin klagt über Maschinen, die wie Kohlblöcke verpackt gewesen seien.

Im Schachty-Prozess in Moskau gab es so etwas wie einen „Deutschen Tag“. Erstmalig standen Fragen im Mittelpunkt der Verhandlung, die für die deutschen Angeklagten von Bedeutung sind. Der Dozentlicher mußte in Aktion treten, damit die deutschen Angeklagten von dem Inhalt der neuen Aussagen Kenntnis erhielten. Beweise für die Schuld der verhafteten Reichsangehörigen sind nicht zu Tage getreten.

Der russische Angeklagte Nikischin erwartete sein Heil von der Belastung der Mitangeklagten, mußte sich aber dazu bequemen, einzugehen, daß nach seiner Kenntnis die Deutschen von der Existenz einer Sabotageorganisation nichts gewußt haben! Auf deutsche Maschinen war Nikischin nicht gut zu sprechen. Er gehört zu jenen Menschen, die auf die Maschine schwören, an die sie gewöhnt sind und alle anderen für Schuld erklären. Nikischin konnte sich nicht genug tun, den Wert der deutschen Maschinen herabzusetzen. Er will schon mißtrauisch geworden sein, als deutsche Maschinen, „wie Kohlblöcke verpackt“, verpackt im Schachtybezirk am Donez eingetroffen sind. Auf Drängen Badstiebers und nach Auszahlung

von 400 Rubel seien die Maschinen trotzdem abgenommen worden. Weiterkeit läßt es aus, als die Verteidigung Nikischin fragte, warum er sich denn so angefordert habe, die deutschen Maschinen wieder loszuwerden; wenn er Sabotage treiben wollte, hätte er sich doch nichts Besseres als schlechte Maschinen wünschen können. Darob geriet Nikischin in Verlegenheit und wußte überhaupt nichts mehr zu erwidern.

Wie leichtfertig sein Urteil war, ging aus der Aussage des Ingenieurs Gerligli hervor, der feststellte, daß die deutschen Maschinen sich aufs Beste bewährt haben! Nikischin habe überhaupt nur zwei deutsche Maschinen mit eigenen Augen gesehen. Diese seien allerdings für die Sonderbedingungen des Bergwerks nicht geeignet gewesen, so daß man sie verkaufen mußte, das ändere aber nichts daran, daß 57 deutsche Maschinen im Donezgebiet tadellos funktionierten.

Seftige Kämpfe um Peking.

Vor der Entscheidung. — Die Südtruppen melden die Einnahme von Kalgan. — Chinas Antwort an Japan.

Nach den letzten Meldungen aus China wütet gegenwärtig um Peking ein erbitterter Kampf zwischen den Truppen des Nordens und des Südens. Bisher scheint keine Partei einen entscheidenden Erfolg errungen zu haben. Die Kampflinie zieht sich hundert Meilen südlich der alten Hauptstadt hin. Englischen Meldungen zufolge drängen zwei sibirische, von Tschangtschai und Fengjuihsiang geführte Heere die Nordtruppen immer weiter zurück. Peking soll fast umzingelt sein.

Japan hat nunmehr eine Antwort auf seine Note erhalten, mit der es in verfechter Form eine Besetzung der Mandschurei im Falle von Unruhen ankündigte. Peking erklärt, die Ereignisse in der Mandschurei würden nur die chinesische Souveränität berühren, so daß japanische Maßnahmen zugunsten der Mandschurei keinesfalls gebildet werden könnten. — Sibirien will Japan darauf aufmerksam machen, daß eine japanische Aktion in der Mandschurei mit den Neutralitätsbestimmungen Tokios nicht in Einklang zu bringen ist.

Zusammenstoß mit Räubern in Schanghai.

— London, 29. Mai. Aus Schanghai berichtet „Times“ mehrere Zusammenstöße zwischen der Polizei der internationalen Niederlassung und bewaffneten Räubern, bei denen es gelang, verschiedene Räubermeister auszuheben und entführte Personen zu befreien. Eine Anzahl von Räubern wurde erschossen; mehrere Polizisten erlitten Verwundungen.

Sozialversicherungsabkommen mit Polen.

Paraphierung des Abkommens nach langwierigen Verhandlungen.

Im Reichsarbeitsministerium wurde nach langen und schwierigen Verhandlungen ein deutsch-polnisches Abkommen über die Sozialversicherung paraphiert. Der Vertrag bezieht sich auf die Sozialversicherung der Angehörigen der beiden Staaten in weitem Umfang gleichzeitigen und erworbenen Rechte auch im Falle der Abwanderung eines Berechtigten von dem einen Gebiet nach dem anderen zu erhalten. Das Deutsche Reich wurde durch Ministerialdirektor Dr. Grisefer vertreten durch Dr. Bradzinski und Dr. Horowitz vertreten. Die endgültige Unterzeichnung erfolgte zugleich mit der Verständigung über die finanzielle Auseinandersetzung in Anrechnung des vorwärtigen oberösterreichischen Staatsbürgers; über diesen Gegenstand schweben noch Verhandlungen.

Das Urteil im Femeprozeß.

Klapproth zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Ga. n. und Schulz freigesprochen.

In dem Klapproth-Prozess hat das Stettiner Schwurgericht, das bekanntlich auf Veranlassung des Reichsgerichts den Tatbestand des sogenannten Landsberger Femerurteils (Verprügung des der Munitionsfabrikation und des Waffenvertrags verdächtigen Gädide) zu überprüfen hatte, folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte Klapproth wird wegen Körperverletzung und einer das Leben gefährdenden Behandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird mit der vom 3. September 1926 von dem Schwurgericht Landsberg erkannten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Die Angeklagten Gaun und Schulz werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es, es habe kein genügender Beweis sich dafür ergeben, daß Schulz das ihm zur Last gelegte Komplott zur Befreiung des Gädide geschmiedet habe. Entlastend für ihn sei, daß er seinerseits darauf gedrungen hätte, daß Gädide vom Kommandanten verhaftet und dem ordentlichen Strafverfahren zugeführt werden solle. Ferner hält das Gericht es nicht für erwiesen, daß Klapproth auf Veranlassung des Schulz nach Tschernow gefahren ist, um Gädide zu töten. Es fehle der Beweis dafür, daß Klapproth den Gädide mit Ueberlegung töten wollte. Seine Tat stelle sich als eine Affekthandlung dar. Es sei Klapproth nicht widerlegt, daß er in plötzlich aufsteigender Wut den Gädide geschlagen habe. Es sei auch nicht erwiesen, daß er ihn mit dem Vorsatz geschlagen habe, ihm das Leben zu nehmen.

Rotfrontkämpfertag in Berlin.

Zusammenstoß in Charlottenburg. Der Rot-Frontkämpfer-Bund veranstaltete an den Pfingstfeiertagen ein Reichstreffen in Berlin, zu dem zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches mit Lastautos und Sonderzügen eingetroffen waren. An der Kundgebung im Lustgarten am Pfingstsonntag beteiligten sich etwa 40 000 bis 50 000 Personen. Der An- und Abmarsch vollzog sich ohne Zwischenfälle, dagegen war es am Pfingstsonnabend in Charlottenburg zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen Teilnehmern eines etwa 600 Mann starken Ruges Roter Front-

kämpfer und den sie begleitenden Polizeibeamten gekommen. Als der Zug an einer Kreuzung mit Rücksicht auf den Straßenverkehr getrennt werden mußte, wurde versucht, gewaltsam die Sperrkette der Polizei zu durchbrechen. Dabei wurden die Polizeibeamten tätlich angegriffen und mißhandelt. Ein Polizeibeamter gab in seiner Bedrängnis vier Schüsse aus seiner Pistole ab, wodurch ein Arbeiter aus Bremen getötet sowie ein Arbeiter, eine Frau und ein Kind verletzt wurden.

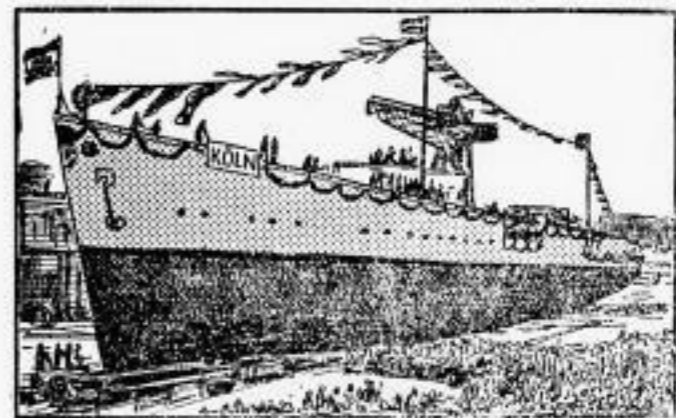
Polnischer Terror in Ostoberschlesien.

Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Genf.

Der Deutsche Volksbund hat den Völkerverbundrat aus Anlaß der Schwierigkeiten, die den deutschen Erziehungsberechtigten bei der Anmeldung ihrer Kinder zu den Minderheitsschulen gemacht werden, telegraphisch um Schutz für die deutsche Minderheit ersucht.

In dem Telegramm werden verschiedene auch bereits berichtete Ueberschreitungen angeführt, so die Zerstörung von Fensterscheiben in Wohnungen von Erziehungsberechtigten in Godulla, wobei auch eine Frau mit einem in der Wiege liegenden Kinde verletzt wurde. Weiter wird darauf hingewiesen, daß am 24. Mai in Godulla an fünfzig bis sechzig Stellen die Namen der Erziehungsberechtigten veröffentlicht wurden unter Angabe ihrer Wohnung. Eine derartige Bekanntmachung hängt auch im Gemeindefaß und beginnt mit den Worten: „Zu Schimpf und Schande und zur öffentlichen Brandmarke geben wir die Namen der Erziehungsberechtigten bekannt, die ihre Kinder zur deutschen Schule angemeldet haben.“ Weiter heißt es in dem Telegramm, daß die Behörden zum Schutz der Bedrohten nichts unternehmen.

Während der Ausgrabungsarbeiten in Canossa fand man drei antike Statuen von bedeutendem historischen Wert. Die Statuen waren mit Gold geschmückt.



Der kleine Kreuzer „Köln“.

der auf der Werft in Wilhelmshaven unter festlicher Anteilnahme von Regierung, Flottenleitung und Bevölkerung vom Stapel gelaufen ist.

Deutscher Adelstag.

In Dresden fand unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reich der 42. deutsche Adelstag statt. Nach einem Gottesdienst trat die Festversammlung unter Leitung des Adelsmarschalls von Berg und in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Christian als Vertreter des ehemaligen Königs von Sachsen zusammen. Der Ruf zur Einheit und zu treuem Dienst auf dem festen Boden der Geschichte beherrschte die Tagung.

Zur Kurzwellentagung in Dresden.

Nach dem Kriege hatten die Behörden den Amateuren die Wellenbänder unter 100 Meter als wertlos freigegeben. Recht überaus wichtig war man, als amerikanische Amateure 1922-23 mit diesen Kurzwellen ganz erhebliche Erfolge in bezug auf Reichweite errangen. Die ersten Versuche fanden zwischen Schottland und Nordamerika statt. Besondere Beachtung verdient hierbei, daß mit ganz kleinen, billigen und schwachen Sendern die kaum größer als ein Empfänger sind, diese Erfolge erzielt wurden. Welch einfache, leicht selbst zu bauende Geräte hierzu nötig sind, wurde in den Experimentenvorträgen von Prof. Dr. Ejan, Jena und Dipl. Ing. Urtel, Berlin in Dresden anlässlich der Kurzwellentagung gezeigt. Seit der Neuorganisation des Deutschen Amateur-Sende-Dienstes im Deutschen Funktechnischen Verbande war die Dresdner Tagung am 25.-28. Mai die erste große Kurzwellentagung zu der außer Amateuren aus allen Teilen Deutschlands auch solche aus Ungarn, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Belgien erschienen waren. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Experimentenvorträge im Hotel „Palngarten“.

Sport.

22 Erstes Windhund-Rennen in Berlin. Die neue „Mode“, die Berlin demnächst überflutet werden wird, ist die der Windhund-Rennen. Auf der Olympia-Radrennbahn wurde geladenen Gästen das erste Rennen der Windhunde hinter dem elektrischen Hasen vorgeführt. Die Aufnahme der Proberennen war recht gesteift. Größtenteils lehnt die Sportpresse diese Art von Rennen ab, und es dürfte schnell kaum zu bezweifeln sein, daß dieser Sport ebenso schnell wieder verschwindet, wie er gekommen ist. Schade um das Geld, das für diese Sache nutzlos verpulvert wird. Es hätte besser angelegt werden können.

22 Die Wunderkiste Contessa Maddalena ist in Doyergarten ihr 10. Rennen gelaufen und ebenso wie in allen vorausgegangenen Rennen als Siegerin durchs Ziel gegangen. Ihr Sieg hat dem Stall Haniel, der durch die erfolgreiche Stute schon ganz nette Einnahmen verdient hat, abermals 10 000 Mark eingebracht.

22 Das internationale Tennisturnier des Berliner Schiffsanhalts sah den Krager Menzel als Sieger in dem Derreneinzelspiel am den Silberfeld. Menzel, der schon durch seinen Sieg über Waldenbauer und den Engländer Hughes aufgefallen war, schlug in der Schlussrunde den Spanier Moroles in vier hartumkämpften Sätzen 1:6, 6:2, 10:8, 6:4.

22 England und Deutschland in Birmingham. Wie nunmehr feststeht, findet das Spiel England-Deutschland

der dritten
9. Juni in
22
dem die u
eigentlichen
sonntag mit
hat mit se
einen sehr
die besten
glatthenom.
hat einen
Gubercella
Boote gem
quant wird
30. intern
see hat ein
gefunden.
werden die
treten. Die
Bereits in
starken Ko

Abf
Deut

Das
reichte an
Höhepunkt
sehen die
derartige
scheidende
Entscheid
Deutschla
im neuen
Spiel Hol
an 40 0
wenige

Bet
2 Uhr d
Blas, d
wohnten
rere Mit
unter de
hastem
schaft st
kommen
den brit
turnier

Ra
schlag d
Refultat
Sympat
hischen
herborre
offizelle
ignen m

Chronik von Strunzstadt

der dritten Runde um den Tennis-Davidpokal vom 7. bis 9. Juni in Birmingham statt.

Die deutsche Rudervereinigung 1928 setzt nunmehr, nachdem die mitteldeutschen Regatten am Pfingstmontag den eigentlichen Auftakt gegeben haben, mit dem ersten Juni-sonntag mit Hochdruck ein. Der Berliner Regatta-Verein hat mit seiner Frühjahrs-Regatta am 3. Juni in Grünau einen sehr guten Weidenschluß zu verzeichnen. Vertreten sind die besten Berliner Vereine, sowie Vereine aus Potsdam und Rathenow. Die Koblenzer Regatta am 2. und 3. Juni hat einen großen Teil der süddeutschen und westdeutschen Rudervereine angelockt. Für die 25 Rennen wurden 118 Boote gemeldet. Die 6. Heidelberger Regatta am 3. Juni wird in 20 Rennen 90 Boote am Start sehen. Die 20. internationale Ruderegatta in Konstanz am Bodensee hat eine sehr starke Beteiligung der Schweizer Vereine gefunden. Auf der Emdener Ruder-Regatta am 3. Juni werden die nordwestdeutschen Vereine recht zahlreich auftreten. Die Jubiläums-Regatta des mitteldeutschen Regatta-Vereins in Dessau (30. Hauptregatta) verspricht trotz der starken Konkurrenz ausgezeichnete Rennen.

Abschluß des Hockeyturniers.

Deutschland wird Dritter. — Indien schlägt Holland 3:0.

Das olympische Hockeyturnier in Amsterdam erreichte am Sonnabend mit den Schlussspielen seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluß. Seit Bestehen dieser Sportart hat Hockey wohl noch nie eine derartige Zuschauermasse angezogen wie dieser entscheidende Tag der olympischen Endspiele. Schon zum Entscheidungsspiel um den dritten und vierten Platz — Deutschland—Belgien — waren gut 20 000 Zuschauer im neuen Stadion erschienen, und als dann im Schlussspiel Holland gegen Indien antrat, wies die prachtvolle, an 40 000 Menschen fassende Kampfplatte nur sehr wenige Plätze auf.

Deutschland—Belgien 3:0.

Bei prächtigem Sonnenwetter betraten kurz nach 2 Uhr die deutsche und die belgische Mannschaft den Platz, von lebhaftem Beifall begrüßt. Dem Kampf wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden, sowie mehrere Mitglieder des Haager diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte Graf v. Zech, bei. Nach lebhaftem spannenden Verlauf, bei dem die deutsche Mannschaft sich fast stets überlegen zeigte, siegte diese vollkommen verdient 3:0 (1:0). Deutschland belegt somit den dritten Platz im Amsterdamer olympischen Hockeyturnier hinter Indien und Holland.

Das Schlussspiel.

Nach dem 3:0-Siege Deutschlands über Belgien schlug die indische Mannschaft Holland mit dem gleichen Resultat und holte sich damit die goldene Medaille. Die Sympathien der Zuschauer — und nicht nur der holländischen — hatten aber die Holländer, die ein ganz hervorragendes Spiel lieferten und sich damit den inoffiziellen Titel eines Europameisters sicherten, der ihnen nach den in diesem und im Spiel gegen Deutsch-

land gezeigten Leistungen vollauf gebührt. Die Holländer waren in vielen Phasen des Spieles nicht nur gleichwertig, sondern zeigten sich den Indern mitunter sogar überlegen. Allerdings sind die Indier nicht mehr die Mannschaft von vor acht Tagen. Sie sind durch die vielen Treffern mitgenommen und traten zudem mit Geschick an. Ein wesentlicher Faktor zum hervorragenden Spiele der Orange-Beute war aber auch die Unterstützung durch die Zehntausende von Zuschauern, die das Stadion fast restlos füllten. Es war ein Musterbeispiel dafür, daß die Rückenstärkung durch das heimische Publikum Flügel verleihen kann.

Die Verkündung der Sieger.

Nach dem Abschluß des Schlussspiels tragen die Indier Hollands Spielführer auf den Schultern umher, der Lautsprecher verkündet, von tosendem Jubel der begeisterten Menge umbrandet, das Ergebnis:

Sieger: Indien.
Zweiter: Holland.
Dritter: Deutschland.
Vierter: Belgien.

Die deutsche Mannschaft ist inzwischen wieder im Innenraum erschienen und wird ebenfalls begeistert gefeiert, während die Kapellen die jeweiligen Nationalhymnen spielen.

Handelsteil.

— Berlin, den 26. Mai 1928.

Gemäß den Beschlüssen des Wörtenvorstandes blieben Produkten- und Effektenbörse heute geschlossen.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1238 Rinder (darunter 289 Ochsen, 465 Bullen, 484 Kühe und Färken), 1420 Kälber, 2591 Schafe, — Ziegen, 6831 Schweine, — Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Kategorie	26. 5.	23. 5.
Kühe:		
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwert	60—62	60—62
jüngere	—	—
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	55—58	55—59
ältere	—	—
3. fleischige	49—53	49—53
4. gering genährte	43—47	43—47
Bullen:		
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwert	54—55	55—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—53	51—54
3. fleischige	47—50	48—50
4. gering genährte	43—46	44—46
Kälber:		
1. jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw.	45—48	47—49
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—41	34—43
3. fleischige	25—30	26—30
4. gering genährte	18—22	18—22
Färken (Kalbinnen):		
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwert	56—57	57—59
2. vollfleischige	49—53	50—54
3. fleischige	42—45	42—46
Ferkel:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	35—46	36—47

Rauher:

1. Doppellender bester Mast	75—80	75—82
2. beste Mast- und Saugfäher	65—73	65—78
3. mittlere Mast- und Saugfäher	58—60	58—64
4. geringe Käber	—	—

Schafe:

1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
Weidemast	60—65	60—64
Stallmast	52—58	52—58
2. mittlere Mastlamm, alt. Mastlamm	50—55	50—55
3. gut genährte Schafe	45—50	45—50
4. fleischiges Schafvieh	30—40	30—40
5. gering genährtes Schafvieh	—	—

Schweine:

1. Fetttschweine über 300 Pfund	61	63—64
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	60—61	63—64
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	59—60	62—64
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	56—59	60—62
5. fleischige von 120—160 Pfund	58—55	56—59
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	53—55	55—57

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stille für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Käber und Schweine ruhig. Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Sedentafel für den 30. Mai.

1265 * Dante Alighieri in Florenz († 1321) — 1491 Die „Jungfrau von Orleans“, Jeanne d'Arc, wird in Rouen verbrannt (* 1412) — 1525 Thomas Münzer, Schwärmer der Reformationszeit, wird in Wülshausen enthauptet (* um 1490) — 1640 † Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen (* 1577) — 1778 † Der französische Dichter und Schriftsteller Francois Marie Arouet de Voltaire in Paris (* 1694) — 1814 Friede zu Paris zwischen Frankreich und den Alliierten — 1918 Vorstoß der Deutschen bis zur Marne.

Sonne: Ausgang 3,52, Untergang 8(20),4.
Mond: Ausgang 3(15),47, Untergang 2,30.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 30. Mai.

15.00—16.00: Musikal. Kaffeestunde mit Kunstwerbung. * 16.30—17.55: Für die Jugend. Zwei Märchen aus unserer Zeit. Am Flügel: Friedbert Sammler. * 18.05—18.30: Zum 150. Geburtstag Voltaires: Vorlesung aus seinen Briefen an Friedrich den Großen. (In französ. Sprache.) * 18.30—18.55: Französisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Vortrag des Ärztlichen Bezirksvereins Dresden: Der Schularzt. * 19.30 bis 20.00: Geistiges Naturerleben. Dr. Rolf Engert: Das Erlebnis des Meeres. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Landarbeitsamtes Sachsen. * 20.15: Sinfoniekonzert. Dirig.: A. Szendrei. Solist: Franz Wagner-Dresden (Klavier); Orchester: Leipz. Sinfonieorchester. * 21.00: Pressebericht und Sportsunt. * 22.15—24.00: Funkbrett. Mitwirkende: Annemarie Hentschel (Brettspieler), Anton Trion (heitere Gesänge), Reinh. Balqué (Humor), Instrumentalistinnen und das Leipz. Funkorchester.

Das selbige Glück

Roman von Louise Glasz

32. Fortsetzung.

Wenn sie weniger vorteilhaft gewesen wäre, würde Herr Seybold vielleicht auch eifersüchtig geworden sein. So las er nur mit einigem Erstaunen, sah sich Kurt Haslach unwillkürlich noch einmal darauf an, wie er's wohl angefangen habe, den Eisemann aufzutauen, und freute sich zum erstenmal ohne allen heimlichen Vorbehalt an Haslachs Teilhaberschaft.

Zunächst teilte Wilmsen mit, daß sie sich entschlossen hätten, ihrer Firma ein festes Standquartier in Berlin zu schaffen, und erbat einige Auskünfte dieserhalb. Außerdem „benützte er die Gelegenheit“, Haslach zu erzählen, daß die Türkei für Kleinasien Konzessionen vergeben wolle, und „fragte an“, ob Beer, Better und Kompanie sich an einer etwaigen Bahnbau-Gesellschaft beteiligen würde. Nützlich sei jedenfalls, daß ein praktischer Mann vorher hingehet — er müsse leider nach Schweden, Bergwerksachen. Aber, wenn irgend etwas daran sei, dürfe man doch keinen anderen hinzulassen.“

„Das heißt, Sie sollen hin“, sagte Seybold, sowie der Geschäftssinn die Empfinderei überwunden hatte.

„Das scheint mir auch, und ich werde wohl müssen“, antwortete Haslach, während er die beiliegenden, von Wilmsens feiner, fester Hand geschriebenen Merkblätter entfaltete. „Einer der Ingenieure muß mit, am besten der Gutentag“ — dabei las er immer weiter über geographische und geologische Angaben, über politische Bemerkungen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen.

Seybold nahm jedes von Haslach beiseite gelegte Blatt auf, las, nickte und begann von neuem: „Gut, sehr gut. Aber Sie müssen wirklich hin. Sie sind der einzige, dem man das anvertrauen kann. Das denken sie in Hamburg auch. — Nur ist das keine Bierzehntageangelegenheit.“

„Rein.“

„Es kann auch nicht erst über vier Wochen gereist werden.“

„Sofort muß ich —“

„Na, aber Leonie.“

Haslach lächelte. „Ist Ihre Nichte, ist Jakob Werenthins Tochter. — Ich will mich zunächst mit Wilmsen verbinden lassen, und hören, was er sagt.“

Wilmsen sagte durchaus das Erwartete, der Junge sowohl wie der Alte, den der Sohn herbeirief: Haslachs Reise sei das Vorteilhafteste, was geschehen könne, sie würden ihm sofort mit Eilbrief weitere Nachrichten senden, nach denen er seine dortigen Beobachtungen und Untersuchungen einrichten könne. Klapp alle, so könnten ihre beiden Häuser in Verbindung mit Werenthin das Geschäft diesmal allein machen.

„Das ist des Pudels Kern“, sagte Seybold, der inzwischen Werenthin und Leonie nach der Kanonierstraße gebeten hatte. Werenthin war schon da, als Haslach das Sörröhr wieder festhielt.

Er ließ sich vortragen, erklärte sich für das Geschäft, wenn es so sei, wie es scheine, und billigte durchaus, daß Haslach die Reise mache, weil es der einzige sei, der dazu in Frage komme.

So weit waren die Männer, als Leonie eintrat. Haslachs Augen leuchteten auf. — Was war dies Mädchen heute schön; in der Frische ihrer Jugend und dem blauen Bla ihrer Raschmirfelde machte sie an Flieder und Matenwonne denken. Er mußte an sich halten, daß er sein Entzücken nicht in Worten und Taten zum Ausdruck brachte, aber in diesem Augenblick und an diesem Ort gab er dem Eisemann Wilmsen nichts nach an Selbstbeherrschung.

Leonie sah sich lächelnd um: „Ihr alle drei? Konzilium? Kollegium? Lieb und einwärtsvoll von euch, mich in euren hohen Rat zu berufen. Trag! vor, ich höre.“

Damit setzte sie sich, — nicht ganz Elisabeth von England, nicht ganz Katharina von Rußland, aber durchaus Königin, — in Onkel Seybolds Krokodillebenen Klubfessel, schlug die schmalen Füße übereinander, kreuzte die Hände im Schoß und sah lächelnd von einem zum andern.

Sie waren zum erstenmal in diesem Raume beisammen, wo sich Werenthin und Seybold, die beiden wohlgenährten Schwäger, einst um Haslachs willen angeschrien hatten.

Vor wie langer oder wie kurzer Zeit? — Jakob Werenthin versuchte sich an dieser Berechnung klarzumachen, in welcher rasendem Tempo sie diese letzten Monate gelebt hatten. Seybold dachte, durchaus Kleinasien und Genugtuung darüber, daß Wilmsen „ihm kam“, überhaupt nicht an jenen Tag, er sagte: „Das Raten ist schon von Taten überholt, Haslach geht morgen mit dem Zehnruhrzug über Triest nach Kleinasien und Konstantinopel, und kann unter vier Wochen kaum zurück sein.“

Die wippenden Füßchen hielten inne. Leonies Schultern strafften sich. „Morgen? — Auf einen Monat? — Und Witschaften —“

„Sollte Hochzeit sein. Ja. Aber es ist noch nicht eingeladen, die Reise muß gemacht werden, wir haben niemand anderes als Haslach, und kurz und gut —“ Es war Seybold, der dies sagte, heftig, prasselnd, unliebenswürdig, weil die Sache ihm leid tat. Werenthin fiel ein: ruhig, sachlich, aber auch ganz und gar nicht, wie wenn er von etwas erst noch zu Bedenkendem spräche. So war's, so mußte es sein.

„Und du?“

Diese Frage galt Haslach, sein Mund sagte: „Du hörst, es muß sein; gegen das Muß wehrt man sich nicht.“ — Seine Augen sagten: ich möchte dich mitnehmen. Aber Leonie wollte seine Augen nicht verstehen. „Du könntest in Hamburg wohnen“, sagte sie und schob die Oberlippe hoch, als habe sie das Schlimmste gesagt, was man sagen könnte. Dann stand sie auf, und als keiner der Männer ihr antwortete, fuhr sie fort: „Nun gut, du reise, obgleich ich es nicht will, obgleich wir unsere Brautpflicht noch mit tausend Din-

gen zernern wollten, obgleich es unsern Hochzeitstag verschleht. Reise, ich gehe mit den Wirtwills nach Nizza.“

„Und dort triffst du uns auf deiner Rückfahrt“, setzte Werenthin schnell hinzu, „bis dahin werde auch ich abkommen können.“

„Du kannst gern noch einen Wstecher über Kapstadt machen, wer weiß — vielleicht darfst du gleich noch die Bahn von Dar-es-salam nach Windhoet ausmessen: der Bau wird ja so mächtig beeißt — ich warte natürlich.“

Damit ging Leonie Werenthin davon, ohne daß einer der Herren einen Abschiedsgruß bekam, und fuhr nach Hause, ohne auf den Papa zu warten.

„Ungnädig“, sagte Seybold und lachte dazu. „Ja, unsere Frauen! Sind sich selber jederzeit die wichtigste Angelegenheit des Lebens. Nun, dafür tun wir Männer jederzeit unsere Pflicht.“

Haslach ärgerte sich über Leonie, um so mehr, weil sie so reizend gewesen war. Aber die Reisevorbereitungen hielten ihn in Atem, er fand keine Minute zu einem Besuch am Kurfürstendamm, geschweige denn zur Neue.

Abends war man zusammen ausgebeten. Er holte Werenthins ab, aber der Papa stand schon fix und fertig neben der Tochter, und sie kamen auch im weiteren Verlauf des Abends zu keinem Wort füreinander. So oft er's versuchte, entglitt sie ihm. Nicht daß es irgend jemand bemerken konnte. Sie strahlte, sie scherzte, sie war ganz Anmut, Fröhlichkeit, Freundlichkeit, auch für Haslach, aber er fühlte die Wüste, und die eigentliche Leonie war irgendwo, aber nicht bei ihm.

Das machte ihn unruhig und verstimmt. Gern reiste er sowieso nicht. Das Triumphstieber, das ihm Wilmsens Entgegenkommen in die Adern gejagt hatte, war abgelaufen, er sah nur noch die Unbequemlichkeiten und die Verantwortung der Reise. Ohne die ehrenvolle Verantwortlichkeit hätte er vielleicht jetzt noch gesagt: Reise wer mag, ich will Hochzeit halten.

Aber er kam sich pflichtvergessen und lächerlich vor bei diesem Einfall. Schließlich um vierzehn Tage — und Leonie würde sich besinnen — Jakob Werenthins Tochter.

Sie war auch am andern Morgen mit dem Vater an der Bahn. Frisch, reizend, Augenpunkt für alle, die einen Augenblick Zeit hatten, und „ein verheißungsvoller Abschiedsgruß.“

Haslach hielt ihre Hand: „Du zürnst nicht mehr?“ „Wie sollt' ich, das Schicksal hat mir offenbar einen Kaufmann bestimmt, dem das Geschäft über die Gattin geht. Gewöhnen wir uns beizeiten daran.“

Das klang leicht und obenhin. Dabei sah sie an ihm vorbei und machte ihre Hand frei.

Als er aber im Zug saß, und das Zeichen zur Abfahrt ertönte, suchten ihn ihre Augen mit all dem Glanz ihrer schönsten Stunden, ihre Lippen lächelten, und die Rose, mit der sie gespielt hatte, flog ihm ans Herz.

vngachtet dessen etweder Kinder oder sonst vntüchtige Arbeiter schicken, das soll forthin ihnen nicht mehr nachgelassen sein, sondern ein Jeder soll seine Fröhne selbst verrichten, er hette den ehrhaste Ursachen vnd geschehe solches mit Vorwissen vnd nachlassung der Herrschaft.

- 83. Dieweil auch die leutte die Fuhren, so sie der Herrschaft zu thun schuldig, nach der Zech, wie biß anhero verrichtet, da mannichmahl die Zech Jemandts betroffen, welcher nach gelegenheitt der vorgestandenen fuhr darzu nicht füglich pferde gehabt, Allß soll forthin ein Jeder vnderthaner sich mit tüchtigen vnd guten pferden gefast machen, wie er solchs zu thun schuldig ist, vnd will die Herrschaft mit nichten an ihre selbst vntereinander gemachte Zech verbunden sein, sondern sollen die personen jeder Zeit fahren, welche J. G. haben wollen vnd erfordern lassen, obgleich die Zech nicht an ihnen wehre, dergleichen es den in der handtarbeit gehalten werden soll, bey straff 5 gr. vñ einen handtarbeiter, vnd 12 gr. vñ ein pferd.

I. Von Fischeren.

- 84. Es lest auch S. G. hiermit ernstlichen verbieten, Deroselben Hege- wasser, das niemandt sich darinnen vnterstehen soll zu fischen, bey straff des Galgens.
- 85. So soll auch kein Müller keinen Mühlgraben abschlagen ohne Vor- wissen der Herrschaft vnd beysein des Fischers, bey straff 8 Schock. Item es soll auch keiner zu Sommerzeiten in der Dürre die bäche auf seine Wiese vnd gärten zu weßern abführen, damit dem Herrn nicht schaden an der Fischeren geschieht, bey obbemelter straff, item es soll auch ein Jeder ein fluder oder loch vermöge des Churfürsten zu Sachßen fischordnung in den fischwehren, damit das wasser durchfallen kan, halten vnd machen, bey Vermeidung der in der Churf. S. Fischordnung begriffenen straffe.
- 86. Es sollen auch keine neue mühlen oder mahlgenge ohne S. g. Ver- günstigung zu bauen verstatet werden, vnd do derer vor diesem ohne Consens der Herrschaft dessen vnterstanden, soll dazselbe nicht allein abschaffen, sondern auch derowegen S. g. straff gewartten, Wie den Ihro Gestr. darauf besondere nachfrag anordnen, auch die Gerichte, so diß verschweigen, drumv vngestraft nicht lassen wollen.

K. Von Jagden vnd denselbigen Diensten.

- 87. Es soll auch menniglichen jeder, besonders in S. G. weldern, ge- hölzen, wildtbahnen, außershalb die etwas erkaufft, gar nichts zu schaffen haben, es sey mit holzfellen, lesen, grasen oder andern, wie es nahmen haben magk, der soll nach erkenntniß am leibe oder geldte gestrafft werden, Hierneben sollen alle vnd jede Artickel in S. G. Holzordnung verleibt, vnverbrüchlich stet, vest vnd vnver- mindert gehalten, vnd demselben gehorsamblichen nachgelebet werden, vnd soll ein Jeder, der Hunde helt, dieselben angebunden im Hofe haben, wer aber derselben einen loßgehen lassen vnd solches erfahren würde, soll 1 Schock straff dem Herrn S. g. verfallen sein.
- 88. Vff den Jagten vnd denselben Diensten kegen bevehlich des Jegers soll sich ein Jeder gehorsamb vnd gevolgig zeigen, der Richter selbsten darbey sein, die Vngehorsamen anzeigen, damit ihres Vn- gehorsams vnd außensbleibens halben oder vntüchtig gesinde schickens,

Dip
schleuse
Ende d
ein Bar
ob es e
es aller
sie etwo
aber na
Höhe u
mit Sa
diswald
und ha
gelegent
schluß.
wesen,
konnte.
1 Met
höchstw
Gang v
gestellt
maßsch
ein Ga
jezt au
den M
Kloster
—
27. Jun
Dip
Male,
men w
männli
notwer
leitete
Leiter
der Ei
bald w
Antrie
dauern
unsere
dem T
hiefige
Dippol
komme
ganger
turnen
kampff
großar
liche
turner
Abend
—
denen
häufig
Juni,
Wenn
warter
wetter
bringf
bringe
Bauer

ihnen selbst zur beschwerung vnd schaden nicht Ursach gegeben werde, bey ernstester straff, Welcher ohne ehrhaffte Ursache außbleibt oder nicht tüchtig gesinde schicket, soll 5 gr. straff geben, so oft es geschieht.

89. Es soll auch menniglich von Weihnachten an bis vñ Bartholomäi des Vogelfangens sich enthalten vnd sonsten mit Zerstorung oder Verderbung der Federwildtbredtsbruchten der Churf. S. ordnung gemetz, gehorsamblichen bezeigen, bey der daselbst verleibten straff, So soll auch niemandts weder vñ des Herrn S. g. noch vñ seinem oder eines andern gufft sich Vogelfangens vnd stellens in keinerley weize vnderfangen, es sey Ihme den von S. g. vergünstigt, vnd er habe deßen von S. g. oder derselben Schöpfer einen schriftlichen schein bey sich, bey verlust seiner netze vnd stellgezeugs vnd straff 2 Schock. Es sollen auch diejenigen, so des Herrn Vogelstellungen vñ den waldern vñ J. G. gütkern vmb ein genanntes im brauch haben, die Vogel in dem gewöhnlichen Kauffe anbieten vnd folgen lassen, Dergleichen sie auch mit denen thun sollen, die sie vñ ihren gütkern fangen, bey obgesetzter straff.
90. Welcher vñ Herrschafft gehölzen holz kauffen wirtt, soll vor Martini daselbe wegkschaffen, würde es Jemandt über die Zeit stehen lassen, der soll deßen verlustigk, vnd das Holz dem Herrn heimgefallen sein, Vieleren Betrug, Dieberen vnd vnordnung, so bißhero daraus entstanden, zuvorzukommen.
91. Dieweill auch ehliche vngehorsame leutt sich vnderstehen, wan sie zur Jagtfröhne erfordert, das sie alßbald man abgejaget, ehe den die Netze gehoben, davon lauffen vnd die Netze liegen lassen, Dergleichen auch andere handt- vnd pferdesröhner vñ vñ Abend ohne bescheidt sich davon machen, Alls sollen dieselben, so sich das forthin ferner vnderfangen, die handtarbeiter mit 5 gr., vnd die mit pferden fahren vnd dienen, vñ jedes pferd 12 gr. gestrafft werden, auch do hierüber etwas verlohren oder sonst S. G. schaden geschehen würde, denselben verlust vnd schaden zu erstatten schuldig sein.

L. Ordnung insgemein.

92. Es verbeut S. g. auch allen vnd jedem besonders, das niemandts wißentlich einen muhtwilligen befehder oder abgesetzten feind der hohen Obrigkeit, derselben Erbeinigungsverwandten so wol auch J. G. Vnderthanen, weder hauffen, herbergen, ihnen weder hülf, Raht, anleitung vnd andere Vorschube thun sollen, vngedacht obgleich darauf nicht angriffen oder was thätlich erfolgt wehre, bey ernstester leibes-, lebens- oder gutsstraff nach beschaffenheit der Verbrechen.
93. Es soll auch keiner keinen Verwiesenen oder flüchtigen, deßgleichen keinen Echter (= Geächteten) hauffen, herbergen, Raht noch vorschub thun, sondern dieselben zu bekrefftigen vnd zue behalten allen möglichen fleiß anwenden vnd darinnen bey leibsstraff nichts vnterlassen.
94. Zur vermeidung aller plackeren soll niemandt vñm Dorff keine frembde personen über nacht herbergen, sondern sie in die gericht oder in die verschloßene Städte weisen, bey straff 1 Schock, doch sollen hierinnen bekante Ehrliche leutete, die ihrem gewerbe nachreisen, vngemeinet sein.

95. Es sollen auch die herrenlose vnd garttknechte (= herumstreichende Landsknechte), auch verdeckte landesbeschädiger, so zu roß vnd fuß antreffen, nicht gelitten, sondern vermöge vnserß gnedigsten Herrn Mandats, do sie sich einigen muhtwillens mit Gotteslesterung oder anderer bösen that vnderstehen würden, mit dem Blockenschlagk ihr gewaltsamb fürnehmen Vorkommen, dieselben einnehmen vnd die Herrschaft berichten, bey vnnachlässlicher ernster leibes- und gultsstraff.
96. Es soll auch ein Vnderthaner schuldig sein, die wahren, so er zu verkauffen willens, es sey Vieh, Käse, Butter, Getreide, Obst, Rüben, Kraut, Mehren, Flachs, Fische oder anderes, wie es nahmen haben mag, der Herrschaft zuvor anzubieten, Welcher das übertreten würde, der soll der wahre oder wehrt derselben verlustig sein.
97. Es soll auch ernstlich verbohten sein die Büchsen, Worfbarthen, Worfkreuze, Bleykugeln, Dolch vnd andere mörderliche gewehre in die schenckheuffer oder andere verdächtige örter zu tragen, Würde aber Jemandt damit betreten, der soll vnweigerlich 20 gr. straff erlegen. Wo auch der Wirtt in Zechen, am Tanz oder sonst eine dergleichen Wehr anlassen (= zulassen) würde, so soll er, so oft solches geschieht, 10 gr. straff geben, geschehe aber ein Wurf mit solcher wehren, soll er 1 Schock straff erlegen, Würde auch mit solchem werffen Jemandt erworffen oder beschädigt, so gehe es dem Thäter an sein Recht, vnd der Richter soll nach gelegenheit der sachen an leib oder gult gestrafft werden.
98. Es soll hinfürder in keiner Dorffschaft das gemeinegelt, wie bißhero geschehen, außgetheilet, sondern sollen jährluch Einnahme vnd außgaben in gemein Rechnungen durch die gemeine-Vorsteher richtig berechnet, die gemeingelder zu vorkommender eilender noht gesamlet vnd gespahret, vnd alle Jhar ein Verzeichnuß darüber dem Herrn oder Schöpfer gegeben werden.
99. Ingleichen soll auch keiner ohne des Herrn oder Schöpfers Vorwissen einen vngehuldeten Haußgenossen in der gemein annehmen, Würde es aber geschehen, so soll der wirtt umb 2 Schock gestrafft werden, vnd do in solchem fall der haußgenosß etwas verbrochen vnd solchs über kurz oder langk erfahren würde, Als soll ein jeder wirtt solchen haußgenossen gegen der Herrschaft vnd sonst zu vertreten schuldig, sondern alle haußgenossen sollen gleich den andern Vnderthanen verendet werden, abzugsbrieffe bringen vnd gewartten.
100. Es soll auch niemandts ohne S. g. erlaubnuß zu einer Hochzeit mehr den 6 Tische mit den Nachhern speisen, noch zur wirtschafft (= Hochzeit) bitten, vnd damit der Breutigam seine gäste bewirtten vnd ihnen nothfürstige außrichtung thun könne, soll weder Mann noch Weib ein Kindt oder gesindte, ohne die gebohnten sind, vnd die dem Breutigam schencken, mitbringen, Und sollen die Ausgaben (= Hochzeiten) ganz vnd gar abgeschafft vnd verbohten sein, bey straff 4 Schock, der sie macht vnd jedem, der dabey ist, 30 gr.
101. Alle Doppelspiele vff Würffel, Karten, Kugeln, es sey in- oder außershalb der gerichtte, in heußern, scheunen vnd vñ felde, sonderlich vnder der Predigt vnd bey nachts vnter licht, sollen bey straff

2 Schock genzlich vnd ernstlich verbohten sein, Welcher haufwirtt aber solche Spiele gestattet, vnd ob ers nicht erwehren könnte, dafselbe der Obrigkeit nicht ansagte, der soll zusampt den Spielern mit 2 Schock vnnachleßlich gestrafft werden.

Würde auch eine gesellschaft dem Wirtt oder Regiment hierinnen widerstreben, dieselben sollen gedoppelt gestrafft werden.

Aber in jedem Gerichtte, wo feyle Bierkeuffe gehalten, soll ein Nachbar vnd gast vf ihr bitt denen, so das vermögen, ein par groschen oder zum höchsten 4 gr. biß vf den Abend zu verkurzweilen vergunnet sein, doch sollen hierdurch nicht gemeinet, sondern aufgeschloßen sein, die dem Spielen nachlauffen, sie sollen auch vnder die, so kurzweilen, nicht zugelassen werden. Vnd ein jeder Richter, welcher erzehlte ordnung übertreten laßen, selbst nicht halten oder verschweigen wirtt, der soll, so offt es geschieht, S. g. doppelte straff, alß nemblich 4 Schock verfallen sein.

102. Die Schencke vnd Wirthe sollen Winterszeit nicht über 8 vnd Sommerzeit über 9 Uhr geste setzen oder Bier auftragen lassen, wirtt vnd gast bey straff 30 gr. Aus beweglichen Ursachen soll kein Schenck einem der begütert ist, Inhalts der landesordnung über 5 gr. Bier borgen, Wo das geschieht, soll derohalben keine Klage angenommen, noch Hülffe darüber verstattet werden.
103. Würde auch ein gast wegen dessen Verweigerung dem Schencken verdrißliche wortte geben, soll solches bey straff 12 gr. der Herrschaft durch den Richter angezeigt, vnd ein solcher gast, wenn die Verbrechen gering ist, vmb 3 gr. gestrafft werden.
104. Demnach die Tänze an Sontagen auch außerhalb den Wirttschafften vnd Kirnmessen, mit vnzihmlichen Verdrehen vnd anderer leichtfertigkeit zur Vnzucht vnd ergernüß gemißbraucht werden, hette man genügsamb Ursache, dieselben genzlich abzuschaffen, So sollen sie doch nach altem Herkommen geduldet werden, doch das sie auch, wie vor alters, bey Zucht vnd ehrliebenden biederleufften gehalten, allerdings bey tage, ehrlich vnd züchtig vnd nicht vnter licht gehalten werden, denn die tegliche erfahrung solches leyder zuviel aufweist, das vnter dem nächtlichen Tanz vnd Heimgehen große Vnzucht vnd vnordentliche fleischliche Vermischung getrieben, Welcher nun solches unter licht in seiner Schencke oder Hause leidet, der soll vnnachleßlich 1 Schock straff verfallen sein, der sich auch am Tanze verdrehen würde, soll einen halben Thaler straff erlegen, hierinnen auch der weibspersonen nicht verschonet werden.
105. Die Gerichtte sollen alle Viertel Jahr die feuer Städte besichtigen, Feuerschaden vnd gefahr zuvorzukommen, menniglich mit ernst anhalten, daß sie feuerreßen bauen, mit Stein vnd leim (= Lehm) wol verwahren, damit künsttlicher schaden nachbleiben möge, Welcher vnrichtig befunden, soll der Herrschaft angemeldet vnd 1 Schock zur straff jedesmahl verfallen sein.
106. Jeder Haufwirtt soll gut fleißig achtung vf sein Feuer haben, mit spehnen nicht in die Ställe oder übern Hof gehen, bey nacht nicht backen, noch Flackß in ofen vnd stuben dörren, oder bey licht brechen, bey straff 1 Schock.